



# Der Achetringeler.

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

## INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgross des Nachtwächters .....	1239
Das Laupenamnt im Murtenkrieg 1476 .....	1240
100 000 marschieren nach Murten .....	1245
Umbau oder Abbruch? .....	1246
Vo grüne Muschter u Müschterli .....	1251
Das Laupener Ferienhaus .....	1255
Zur Eröffnung des ersten Autobahnabschnittes im Amt .....	1256
Waldlehrpfad bei Kerzers .....	1257
Das Jahr .....	1258
Laupen-Chronik 1976 .....	1259
Neuenegg-Chronik 1976 .....	1262
Mühleberg-Chronik 1976 .....	1265
Chronik des unteren Amtes 1976 .....	1267
Zeitlupe .....	1268

**Werner Hofmann**

3205 Gümnenen

Spenglerei  
San. Installationen  
Heizungen  
Kaminsanierungen

3177 Laupen  
Tel. 94 70 62



**P. Wasserfallen, Tapezierer  
Laupen**

Bettwaren, Polstermöbel, Vorhänge  
Teppiche, Bodenbeläge



**Restaurant  
Hirschen  
Laupen**

HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern anbieten wir unsere besten Neujahrgrüße

*Zum Jahreswechsel anbieten wir  
der werten Kundschaft  
viel Glück und Segen*

**FAMILIE VÖGELI  
SCHUHHANDLUNG LAUPEN**

**Metzgerei F. Hostettler, Laupen**

Telephon 94 71 17

prima Fleisch und Ia. Wurstwaren

Die besten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel anbietet  
seiner werten Kundschaft



**Reinhard Wysser jun.**  
dipl. Malermeister  
Laupen



*A. Studer-Schneider  
und Angestellte  
danken den treuen Kunden  
und wünschen allen alles Gute  
zum neuen Jahr*

**RESTAURANT STERNEN Laupen**

*Gesundheit  
Glück und Segen  
im neuen Jahr  
wünschen*

Elisabeth und Ernst Rytz-Schmid, Kriechenwil

Offizielle Fabrikvertretung

**Mercedes-Benz und Peugeot**

Verkauf, Service, Reparaturen, Ersatzteile

Autogarage Scheibler

**Nachfolger Karl Hörhager**

3177 Laupen

Telefon: 031 94 72 32

**Zum Jahreswechsel entbietet  
die besten Glückwünsche**

**Fritz Zimmermann Ing. HTL, Laupen**  
Heizung Lüftung Sanitär



Die besten Wünsche zum  
neuen Jahr

**F. Ellenberger & Cie. Laupen**

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen

**Peter Schmid, Laupen**

*Herren- und Damensalon*

empfiehlt sich bestens und entbietet herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

# DER ACHETRINGELER

## CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 51 - Silvester 1976

### Neujahrgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen:  
Die Uhr het jeso zwölfti gschlagen,

So will ich drum von etlich Sachen  
Zum nüwen Jahr ein' Spruch euch machen!

Wem ich's zum ersten bringen thu,  
Ehrwürdigi Blesi, das bisch du.

Gar höch pries dich der Dänkmalschus;  
für d' Wirtschaft bist schynt's nüt me nus.

Wem ich's zum andern bringen thu,  
Düriger Blesistei, das bisch du.  
Als man dich sezt' war Krifenzyt ...  
Is sind wir wider fesch so wyt.

Wem ich's zum dritten bringen thu,  
Lößlicher Bärenplaz, das bisch du.  
Es rollte einß die Konjunktur  
Auf dir - borbei - wohin denn nur?

Wem ich's zum vierten bringen thu,  
Wollschlanki Neungas, das bisch du.  
Auch wenn der Lärm ab Asphalt dröhnt,  
Der flaschen Hals blybt wie du's gewöhnt.

Wem ich's zum fünften bringen thu,  
Doppeltes Trottoir, das bisch du.  
Daß links und rächts sich ja nit mischen,  
Ligt uns zum Glück die Straß dazwischen.

Wem ich's zum sechsten bringen thu,  
Truriger Parkplaz, das bisch du.  
Du ligst ablyts! Zum Kalbkeisch kouffen  
Mueß einer is paar Schrittl löuffen.

Wem ich's zulest noch bringen thu,  
Liebwärtes Stedkli, das bisch du.  
Man kann dich eben nit umfahren -  
Vor Planern mög dich Gott bewahren!

Drum Stedkli fang den Keigen an,  
Es folge der Parkplaz, das Trottoir dann

Die Neungas, Bärenplaz, Blesi und mehr  
Söll'n im nüwen Jahr dienen zu Gottes Ehr.

# Das Laupenamt im Murtenkrieg 1476

Abwehrfront und Angriffsbasis

Hans A. Michel

Wann befindet sich ein Staat im Kriegszustand? Wann treten die Bündnisverpflichtungen seiner Partner in Kraft? Dieses heute sehr vielschichtige völkerrechtliche Problem hat auch früher seine Rolle gespielt. Die Burgunderkriege, insbesondere die Vorgänge im Zeitraum vor der Schlacht bei Murten vom 22. Juni 1476, bilden dafür ein anschauliches Beispiel.

Dass sich die Eidgenossenschaft zu diesem Zeitpunkt als im Krieg mit Burgund betrachtete, ist selbstverständlich, hatte doch Bern schon am 25. Oktober 1474 im Namen der Eidgenossen und auf Ermahnung des Kaisers, «dem wir als zügler des heiligen richs mit undertenigkeit müßen begeben», Herzog Karl dem Kühnen und all den Seinen den Krieg erklärt, und hatte man doch schon verschiedene Feldzüge und Schlachten hinter sich. Warum aber liessen sich einige eidgenössische Orte derart Zeit, bis sie zur Hilfeleistung in dieser neuen Kriegsphase schritten? Die kurz vor dem Eintreffen der Eidgenossen hingerichtete Besatzung von Grandson hätte doch eine eindringliche Mahnung zu raschem Handeln zugunsten der Belagerten in Murten sein müssen. Um das zu verstehen, wollen wir die damaligen

## Voraussetzungen

etwas näher betrachten. Der ewige Bund Berns mit den Eidgenossen von 1353 sah folgende Hilfsverpflichtung vor: Die Hilfe ist unbedingt zu leisten, d. h. der sogenannte «casus foederis» tritt ein, wenn Gebiete, die bernisches Eigentum, Pfand oder Lehen sind – «und von nieman anders wegen» –, angegriffen werden. Heute würde das etwa heissen: sobald die Kantonsgrenze zwischen Kriechenwil und Gurbü vom Feind irgendwo überschritten wird.

Wie stand es aber damals mit Berns Westgrenze? Bern unterhielt im Westen ein verzweigtes Bündnisystem, so mit Freiburg, Murten, Payerne, Neuenburg u. a. Diese Verbündeten galten aber für die übrigen Eidgenossen nicht als Teil Berns und fielen, wenn man sich mit juristischen Argumenten einer Hilfeleistung entziehen wollte, für eine solche nicht in Betracht. Nun hatten aber Bern und Freiburg im Herbst zuvor das savoyische Murten erobert. Damit war Murten staatsrechtlich freilich noch nicht in den eidgenössischen Staatsverband eingegliedert, sondern es lag immer noch im «Ausland», also ausserhalb des eigentlichen Bundeshilfskreises.

Wo verlief denn damals die genaue Berner Grenze? Der komplizierte Aufbau des alten Staates verunmöglicht hier eine klare Antwort. Die Rechtsverhältnisse überschneiden sich. Der Kern des Laupenamtes, also das gesamte Forstgebiet südlich der Bahnlinie Bern–Neuenburg bis an Saane und Sense war wohl seit 1324 bernisch. Mit dem Erwerb der Herrschaft Oltigen 1412 geriet das Gebiet rings um den Zusammenfluss von Aare und Saane, von Marfeldingen (March–Oltigen) über Runtigen, Oltigen bis Wileroltingen, Golaten und Gurbü an Bern, wobei besonders in Wileroltingen noch alte Bindungen an Savoyen weiterbestanden. Eine ähnliche Situation herrschte im Bereich Kleingümnenen–Vogelbuch–Biberen–Gammen. Davon zeugen heute noch die kirchenrechtlichen Bindungen zwischen bernischem und murtenrisch-freiburgischem Gebiet. Links der Saane galt bis zur Eroberung von Murten 1475 allgemein Murten Stadtrecht; bernisches setzte sich erst im 16. Jahrhundert stärker durch, indem Bern eine eigentliche Gerichtsorganisation aufzog.

Wie langsam das Laupenamt links der Saane in den bernischen Staatsverband eingegliedert wurde, ergibt sich aus folgenden Einzelfeststellungen: Im ältesten erhaltenen Rodel, einem Urbar von 1430, sind «in der digki und zu kriechenwil», zu Ulmiz und zu Salvenach einzelne Bodenzinsabgaben an das Schloss Laupen ver-

zeichnet. In Gammen wird vor Berner Zeugen 1470 um einen Hof «in friburgs gericht» gehandelt. Das neu erworbene Gericht Gammen wird erst 1527 zum Gericht Gümnenen gelegt. Kirchlich war Ferenbalm schon seit 1418 mit dem Münster in Bern finanziell und rechtlich verbunden. Einen Teil des weltlichen Gerichts Biberen kaufte Bern erst 1502, also nach den Burgunderkriegen.

Kaum ein Jahrzehnt vor dieser grossen Auseinandersetzung mit Karl dem Kühnen hatten sich die Verhältnisse in Mauss und Gümnenen geklärt: In der blutigen Fehde von 1447/48 hatte Bern diese beiden Orte den Freiburgern abgenommen, sie ihnen 1454 wieder zurückgegeben und sie 1467 im Grenzvertrag erneut übernommen gegen einen an die Saanestadt abgetretenen Streifen links der Sense von Flamatt bis Laupen. Diese Grenzregelung von 1467 bildete eine Grundvoraussetzung für ein langfristiges engeres Zusammengehen zwischen Freiburg und Bern und hatte drei unmittelbare Folgen: wirtschaftliche in der Verkehrspolitik, militärische im Krieg gegen Burgund und politische mit dem Eintritt Freiburgs in den Bund.

Der alte Verkehrsweg von Bern nach Westen führte zunächst über Laupen, wo ja schon zur Römerzeit eine Brücke bestanden hatte. Sekundäre Flussübergänge mit Fähren gab es in Neueneegg und in Gümnenen, wo Freiburg gebot. Möglicherweise hat Bern diese Stelle zu umgehen getrachtet, ist doch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in ganz spärlichen Quellen von einer neuen Brücke im Raume Hasel–Marfeldingen die Rede. Gegen das Ende der bernischen Besetzung von Mauss und Gümnenen (1448 bis 1454) muss dort die erste Holzbrücke die alte Saanefähre abgelöst haben. Bezeichnend für die Wichtigkeit, die Bern diesem Flussübergang beimass, ist die Tatsache, dass es bei der Rückgabe beider Ortschaften an Freiburg die Brücke für sich behielt. Um 1468 brannte das Bauwerk ab und musste neu errichtet werden. Es sollte 1476 zum Hauptübergang für den Aufmarsch zur Murten Schlacht werden.

## Die Abwehrmassnahmen

Nach der Niederlage vom 2. März in Grandson rüstete Herzog Karl der Kühne in Lausanne ein neues Heer aus, «eine bewunderungswürdiger eingespielte komplizierte Schlachtmaschinerie hochspezialisierter Berufssoldaten», wie sich der beste Kenner der Burgunderkriege, Prof. Grosjean, ausdrückt. Wer aus dem Laupenamt im vergangenen Sommer den historischen Lehrpfad unter die Füsse genommen hat, und es sind ihrer etliche gewesen, der hat einen Eindruck von diesem Burgunderheer mit nach Hause nehmen können.

In Bern war man sich längst klar, was der Sommer 1476 bringen würde. Schon auf der Tagsatzung zu Luzern vom 18. März, also zwei Wochen nach Grandson, mahnte Bern um Hilfe. Die Eidgenossen konnten sich nur entschliessen, eine Besatzung von rund 1000 Mann nach Freiburg zu beordern und Hilfe für den Fall einer Belagerung Berns zu versprechen. Berns Abwehrdispositiv geht klar aus einem Brief vom 31. März an die Orte hervor: Murten wird als Vorburg besetzt, dahinter sind Laupen, Aarberg, Nidau und Büren zur Verteidigungslinie auszubauen. Die Eidgenossen sollen sich gerüstet halten. Abermals betont Bern, es stehe mit Murten im ewigen Bündnis, es sei also «kein nūw Angehenck». Vergeblich bemühte es sich nochmals auf dem Tag zu Luzern vom 6. April, die Eidgenossen zur Mitbesetzung von Murten zu bewegen, das doch eine alte Reichsstadt sei. Bern habe Murten entgegen der eidgenössischen Meinung besetzt und verstärkt, hiess es je-



Das die Burgunnen understünden die beiden brucken Louppen und Gümynen mit gewalt in ze nemen und ze gewinnen. (Diebold Schilling: Berner Chronik 1483.)

doch. Man wolle indessen die Frage in allen Orten nochmals vorbringen. Dasselbe geschah, als Bern vor Ende April sogar den Antrag stellte, man wolle Karl offensiv angehen, bevor er sein Heer aufgestellt habe. Es konnte auf das Vorgehen der Walliser hinweisen, die die Zuzüger Karls aus der Lombardei erfolgreich angriffen.

Bern handelte im eigenen Ermessen. Am 1. April vernahmen alle Ämter, dass die Mannschaft ausziehen müsse und dass der Ritter und alt Schultheiss Adrian von Bubenberg als oberster Hauptmann mit aller Vollmacht nach Murten gesetzt worden sei. Mitte

April hatte Murten Besatzung die Zahl von 2000 Mann überschritten. Bubenberg liess rings um die Stadt alles niederholzen, um freie Schussfelder zu erhalten. Von Bern aus erging am 25. April ein entsprechender Befehl nach Laupen, das Holz und die Stauden um das Schloss wegzuräumen. Tags darauf wies der Rat Bubenberg an, Konrad Aebischer und zwei Mann nach Laupen zu senden, um das hiesige Bollwerk auszubessern.

An der nördlichen Front galten Erlach, Ins und Neuenburg als Vorposten. Vor allem Basel, Biel und Neuenstadt wurden mit der Besetzung dieser Stützpunkte beauftragt. Den Baslern schrieb

Bern Ende April, es vermöge Neuenburg nicht auch zu verstärken, da «wir unser lütt ze Murten, Laupen und andern enden in großer swärer zal haben.» Die Saane-Aare-Linie war also durch Bern gut verwahrt. Zudem wurde das Chutzen-Alarmnetz im Wistenlach, auf dem Frienisberg und sicher auch auf dem Maussfeld und bei Widen einsatzbereit gehalten.

Dass es schon damals nicht leicht war, über längere Zeit eine Truppe bei der Disziplin zu halten, geht aus einem Brief an den Hauptmann zu Laupen hervor, in welchem der Berner Rat in aller Schärfe befiehlt, keiner der Söldner dürfe aus dem Schloss weglaufen, etwa heim zum Schlafen oder zu Verwandten. Wer sich nicht an den geschworenen Gehorsam halte, müsse ins Gefängnis geworfen werden. In noch viel härterem Masse musste auch Bubenberg in Murten durchgreifen.

Am 30. Mai erhielten die Laupener, Erlacher und Aarberger die Meldung, Herzog Karl sei von Lausanne aus aufgebrochen; besondere Wachsamkeit sei notwendig: «das er (der Hauptmann zu Laupen) mit denen uff dem land tag und nacht das best thu». Berns und Freiburgs Kundschafternetz spielte gut. Von Aarberg nach Yverdon im Schiff, von Freiburg gegen Romont und Vevey, im Jura und im Broyetal wurde spioniert. Sofort gab die Kanzlei alle wichtigen Nachrichten weiter zu den Verbündeten. Dass der Stoss durch das Broyetal kommen musste, war bald klar. Dringende Befehle ergingen an diejenigen Ämter, deren erste Auszüge noch nicht vollzählig in Murten oder beim Heer standen.

Noch bevor Karl am Sonntag, dem 9. Juni, Murten einschloss, bot Bern alle Verbündeten auf, ihre Truppen Freitag, den 14. Juni, in Bern oder am 15. bei Murten zu haben. Doch vor allem die östlichen Orte liessen sich Zeit.

#### Burgundische Grenzverletzungen

Ein Heer von 20000 Mann bedarf der Verpflegung. Im Feindesland muss dafür vor allem die ortsansässige Bevölkerung erhalten. Karls Truppen begannen mit Raub- und Beutezügen im Murtenbiet und im westlichen Seeland. Es muss ein schauerliches Bild gewesen sein, wenn man von den Höhen des Frienisbergs oder von Mauss Dörfer und Höfe jenseits der Saane und Aare in Flammen aufgehen sah.

Die bernische Abwehrfront hinter der Saane und Aare erwies sich als notwendig und widerstandsfähig. Am 11. oder 12. Juni griffen Burgunder – man spricht von einigen tausend Mann zu Fuss und zu Pferd – Laupen und Gümnenen an. Wahrscheinlicher sind Angriffe an mehreren Tagen. Nachrichtendienst und Alarm schienen nicht schlecht zu funktionieren, denn schon in der Tagessitzung des Berner Rates vom 11. Juni wurde ein Briefkonzept verabschiedet; darin verdankte Bern den Freiburgern ihre Treue, «so die iren den iren jetz zu luppen erzöugt haben.» Ein Bruch-

stück eines Briefes an Solothurn vom selben Tag meldet von der Gegenwehr zu Laupen und zu Gümnenen an der Brücke.

Genauer über den Verlauf des Kampfes um Laupen vernehmen wir aus Schreiben, die an Luzern gingen. Im amtlichen Brief vom 12. Juni meldet Bern, tags zuvor hätten 8000 Burgunder (diese Zahl ist zweifellos übertrieben) den ganzen Tag Laupen und die dortige Brücke bestürmt, und ohne starken Zuzug mit dem grossen Panner hätte es schief gehen können. Immerhin seien etliche Tote und 15 Verwundete zu beklagen gewesen. Übereinstimmend meldet der Luzerner Ludwig Seiler die große Not Laupens nach Hause, nennt 7 Tote und 15 Verletzte auf eigener, auf Feindesseite 30 Erstochene. Seiler verlegt den Angriff (wohl irrtümlich) auf Mittwoch, den 12. Juni, und sagt, den ersten Ansturm hätte die Besatzung Laupens mit nur 40 Mann aushalten müssen. Ob und wieviele Einheimische bei diesen Kämpfen umkamen, melden die Chroniken nicht.

Nach dem Freiberger Chronisten Molsheim lag ein Harst von 200 Freiburgern «an einem hag uff der sanen». Diese und weitere Freiburger griffen sofort erfolgreich ins Kampfgeschehen ein, was den Chronisten zur Bemerkung veranlasst, wenn die Freiburger nicht Leib und Leben daran gesetzt hätten, wären wohl in Laupen alle Bewohner umgekommen und alles Land und alle Dörfer dies- und jenseits der Saane bis Bern und Thun «verbrönt und ze schittren weren gangen».

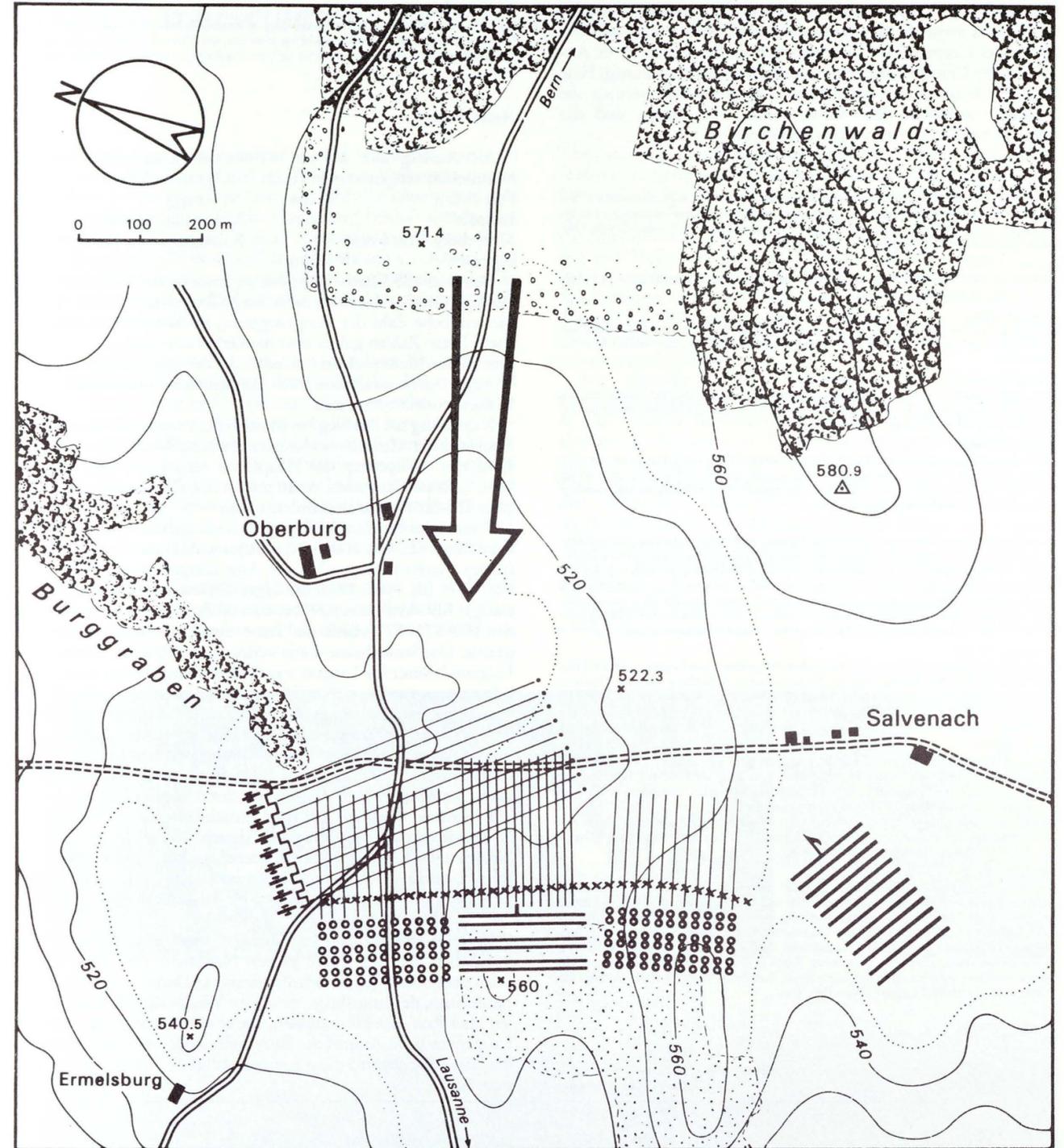
Der Berner Chronist Diebold Schilling erwähnt noch einen Priester von Neuenegg, der Laupen mit seinen Pfarrkindern zu Hilfe eilte und «sich gar manlich und wol hielt». Es muss sich hier um Herrn Jörg Vest handeln, dem der Rat im folgenden Oktober «um sines verdienens willen» eine Pfrund in Aussicht stellte. Offenbar kam Herr Jörg mit seinen Neueneggern schlecht aus; denn 1479 erhielt der Laupenvogt die Anweisung, mit denen von Neuenegg zu verhandeln, Herrn Jörgen nicht mit Drohworten zu bekümmern. Pfarrer Vest trat dann zurück und machte Karriere: er wurde Chorherr am St.-Vinzenzen-Stift in Bern und versah von 1498 an die Stelle eines Priesters zu Sigriswil.

Auch auf Feindesseite hat der Kampf um Laupen seinen Niederschlag gefunden: Ein Mailänder meldete seinem Herzog, Bastard Anton von Burgund habe einen Streifzug gegen Bern angeordnet; die Berner seien keck herausgefahren bis zu einer Brücke über einen gewissen Fluss, wären zum Schein aber umgekehrt, um die Burgunder über die Brücke zu locken, die diese eigentlich nicht hätten überschreiten wollen. Dann hätten die Berner angegriffen und etwa 40 Mann verloren. Zudem hätten die Burgunder einen Hauptmann gefangengenommen, der bei Grandson eine goldene Kette gewonnen hatte, und ihn ins Lager vor Murten gebracht.

Ähnliche Vorkommnisse wie in Laupen und Gümnenen wurden auch von Aarberg gemeldet, wo 15 burgundische Sättel geleert, 11 Pferde erobert und 10 Feinde erstochen wurden. Ein gefangener Walch (Welscher) sagte aus, Herzog Karl grabe sich an Murten heran und wolle die Stadt unbedingt vor dem Eintreffen der Eidgenossen einnehmen. Bern unterliess es nicht, dies den Luzernern und den dort tagenden Eidgenossen nachdrücklich zu betonen und auf die Verletzung des bernischen Territoriums hinzuweisen. Damit war der bundesrechtliche Fall zur unbedingten Hilfeleistung eingetreten. Die gesamte Eidgenossenschaft mobilisierte. Dass man das auch im burgundischen Lager wusste, beweist eine Depesche des Mailänder Gesandten Panigarola an seinen Herzog.

#### Die Besammlung des eidgenössischen Heeres bei Gümnenen und Ulmiz

Die Ereignisse des 11. und 12. Juni bestärkten Bern im Entschluss, notfalls mit den vorhandenen Kräften Murten vorzeitig zu entsetzen. Es mochten jetzt an die 6000 Berner, die Mehrzahl bei Gümnenen unter dem Kommando von Niklaus von Scharnachtal, bereit liegen, dazu die Kontingente der Nachbarorte. Nach und



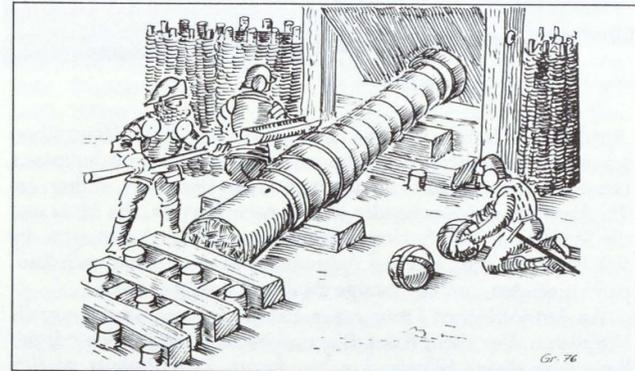
#### MURTEN 1476. Schlachtplan Karls des Kühnen

Aus: Prof. Georges Grosjean «Führer zu den historischen Marschstrecken»

- erwarteter Angriff
- befestigte Artilleriestellung ca. 150 Geschütze
- «Grünhag», Geländehindernis
- je 300 Bogenschützen
- je 500 Mann Infanterie:
  - Büchschützen
  - Armbrustschützen
  - Pikeniere
- je 100 schwere Reiter
- ehemalige Strassen
- heutige Strasse
- heutiger Wald
- ungefähre ehemaliger Waldrand
- ehemals nicht vorhandener Wald

Der wohlgedachte Plan Karls, der beim richtigen Einsatz seines Heeres in den eidgenössischen Kriegshaufen in einer ersten Schlachtphase sicherlich ein Blutbad angerichtet hätte, kam wegen des sturen Glaubens, es erfolge am 22. Juni kein Angriff, nicht zum Tragen.

Bombarde. Veralteter Geschütztyp (1400–1450) um Ringmauern und Türme zum Einsturz zu bringen. Zeichnung: G. Grosjean



nach trafen die Verbündeten ein. Es war ein ständiges Abwägen des Risikos zwischen der Widerstandskraft Bubenberg und der Stärke des Heeres. Schon machten sich im bernischen Heer Anzeichen des Unmuts breit; man war des Wartens überdrüssig. Eine knappe Übersicht der wichtigsten Tagesereignisse vermag die Dramatik zwischen dem Abwehrerfolg bei Laupen und der Schlacht bei Murten zu veranschaulichen:

**Freitag, 14. Juni:**  
Bubenberg wird gemeldet, dass die Eidgenossen die Bundeshilfe zugesichert haben. Der Feldkriegsrat soll 200 auserlesene Kriegsknechte aus dem Heer bei Gümnen über Ins als Verstärkung nach Murten senden. In der folgenden Nacht werden die schweren Belagerungsgeschütze der Burgunder in Stellung gebracht.

**Samstag, 15. Juni:**  
Bubenberg erhält Bescheid, der Angriff der Eidgenossen werde ihm mit grossen Feuern bei Ins bekannt gemacht.

**Sonntag, 16. Juni:**  
Eilboten gehen fast täglich an die Verbündeten und mahnen zur raschen Hilfe. Nachschub von Pulver über Ins nach Murten und Versorgungsfragen für das Heer beschäftigen den Berner Rat.

**Montag, 17. Juni:**  
Eine grosse Bresche wird in die Murtener Ostmauer gelegt. Der Rat beschliesst, die Schlacht am kommenden Samstag, dem Zehntausendrittertag, zu schlagen; sofern Bubenberg das nicht erharren möge, solle er es melden.

**Dienstag, 18. Juni:**  
Die Unterwaldner und Entlebucher stossen als erste zum Heer bei Gümnen. Der Rat erwägt, «über das Wasser» (die Saane) zu rücken und sich dem Feind zu nähern. In der folgenden Nacht tritt der Graf von Romont zum entscheidenden Sturm auf die Murtener Ostmauer an. Er wird blutig abgeschlagen.

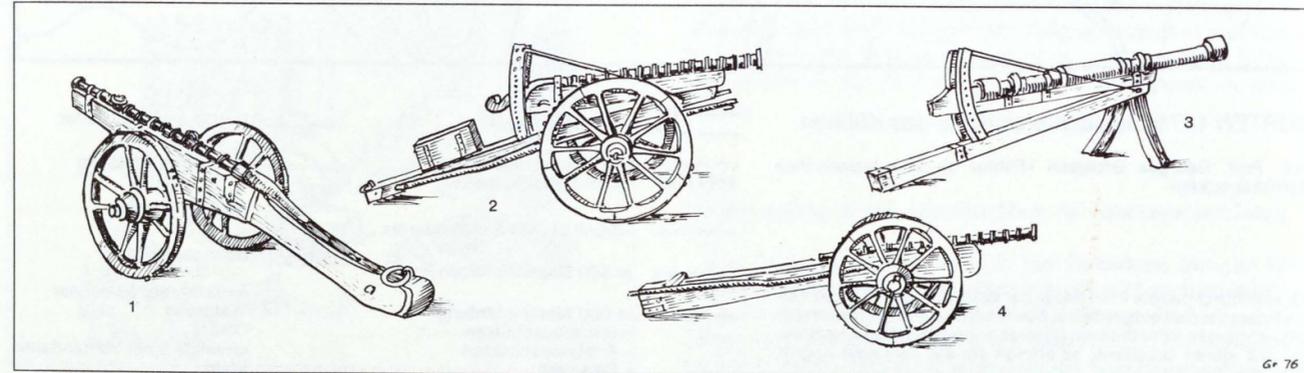
**Mittwoch, 19. Juni:**  
Eintreffen der Urner, Schwyzer, Luzerner und Basler. Aufbruch der Zürcher zum berühmten Eilmarsch. Das Entsatzheer überschreitet angesichts der Notlage Murten und auf Befehl der Mannschaft die Saane und lagert bei Ulmiz. Die Kontingente der Bieler, Solothurner und Freiburger, die bis jetzt zum Flankenschutz eingesetzt waren, stossen auch zum Hauptheer. Berns Schultheiss Petermann von Wabern überträgt die Geschäftsführung im Rathaus dem Altschultheissen Peter Kistler und dem Stadtschreiber Thüning Frikker und begibt sich zum Heer. Vor Murten gehen weitere Geschütze in Stellung.

**Donnerstag, 20. Juni:**  
Eintreffen der Zuger und Glarner in Ulmiz. Dem Hauptmann von Laupen, Dietrich Hübschi, wird die Hut der Brücken über die Saane befohlen. Bubenberg und den Murtern geht ein dankendes ermutigendes Schreiben zu, das ihnen vom Anmarsch des Entsatzheeres berichtet. Offenbar hat der Verteidiger vorher berichtet, man vermöge noch auszuhalten, da die burgundischen Angriffe angesichts der Schlachtgefahr nachgelassen hätten.

**Freitag, 21. Juni:**  
Herzog Renatus von Lothringen, Hilfskontingente der oberrheinischen und Teile ostschweizerischer Verbündeter stossen zum Heer, dazu auch der Graf von Greyerz. Am Abend treffen die Zürcher in Bern ein; Nachtmarsch im Regen bis Gümnen und Ulmiz. Seit dem 17. Juni hat Herzog Karl seine Armee mehrmals alarmiert, in Stellung gebracht und teilweise stundenlang im Regen einen eidgenössischen Angriff abwarten lassen. Am 21. nachmittags beobachtet er persönlich das Lager der Verbündeten und legt sich darauf fest, diese würden am Samstag nicht angreifen.

**Samstag, 22. Juni:**  
Der vom Feldkriegsrat eigentlich schon auf den 21. vorgesehene Angriff wird beschlossen, nachdem das verbündete Heer zwischen 20 000 und 25 000 Mann zählt. Der Vormittag verläuft mit der Erstellung der Schlachtordnung in der Lichtung von Lurtigen und mit Ritterschlägen. Der Angriff auf die schwach besetzte burgundische Feldbefestigung nördlich von Salvenach, längs der alten Hauptstrasse Bern-Gümnen-Ulmiz-Münchenwiler-Lausanne, erfolgt am frühen Nachmittag. Rasch ist der Grünhag durchstoßen, und das verbündete Heer ergießt sich in das Lager Karls. Aus der Schlacht ist ein Schlachten geworden. An die 10 000 Gegner finden den Tod.

Feldartillerie: Feldschlange (1), Hörnerlafette (2), Dreibeinlafette (3), vertikal schwenkbare Lafette (4).  
Zeichnungen: G. Grosjean



**Sonntag, 23. Juni:**  
Nach Brauch wäre das Schlachtfeld drei Tage zu hüten. Da viele Beutemacher aber möglichst rasch ihr Raubgut in Sicherheit bringen wollen, weist Bern die Vögte im Grenzgebiet von Laupen und Aarberg an, Aufsicht zu halten und niemand ohne Erlaubnis durchzulassen.

#### Auswirkungen

Am Auszug nach Murten hat aus dem Laupenamts folgende Mannschaft teilgenommen (nach Kirchgemeinden):

Ferenbalm	15 Mann	Neuenegg	45 Mann
Laupen	21 Mann	Wileroltigen (unteres Amt, Mühleberg (mit Frauenkappelen)	Kirchgemeinde Kerzers)
			12 Mann

Das sind 138 Mann. Der gesamte Rodel weist 6305 bernische Auszügler nach. Ob es sich bloss um Sollbestände handelt oder um die wirkliche Zahl der Ausgezogenen, ist nicht sicher auszumachen. Diese Zahlen geben aber die Grössenordnung der Teilnehmer an der Murterschlacht wieder. An den lokalen Kämpfen der Vortage haben zweifellos mehr Einheimische mitgemacht. Verlustzahlen sind unbekannt.

Kurzfristig hat der Sieg bei Murten das Laupenamts diesseits der Saane vor den Greueln des Krieges bewahrt. Was für das Land um Bern eine Belagerung der Hauptstadt für Folgen gehabt hätte, kann man sich ausmalen, wenn man weiss, dass jenseits der Saane zehn Dörfer verbrannt worden waren.

Wenn man von den Änderungen der kirchlichen Zugehörigkeit nach der Reformation absieht, so hatte wohl keine Epoche längerfristige Nachwirkungen für das Amt Laupen als die Jahrzehnte von 1445 bis 1485: Die Freiburger Grenze wurde endgültig bereinigt. Mit dem Erwerb Murten und dem Eintritt Freiburgs in den Bund (1481) wurde die Saane zur eidgenössischen Binnengrenze. Die Sense-Saane-Linie verlor an militärischer Bedeutung. Folgenschwere für Laupen war die Eröffnung zweier neuer Verkehrsachsen von Bern über Gümnen-Murten in die Waadt und von Bern über Neuenegg nach Freiburg. Laupen verlor damit auch an wirtschaftlicher Bedeutung. Das letzte Jahrhundert hat die Eisenbahnen und unsere Zeit die Autobahnen wiederum in die alten Brückenorte Gümnen und Neuenegg gelegt. Heute beginnt man aber zu erkennen, dass Hauptachsen vor der Haustüre nicht nur Vorteile, sondern für den Einzelmenschen oft erhebliche Nachteile mit sich bringen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die langfristigen Folgen der Burgunderkriege für Laupen positiv zu werten, selbst wenn der Ort lange um einen Bahnanschluss und um eine industrielle Entwicklung hat ringen müssen.

\* \* \*

Wer die vorliegende Darstellung als geschichtliche Erzählung miterleben will, der greife zu den Nummern 169 und 196 des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes. Darin berichtet E. P. Hürlimann, der langjährige verdiente Mitarbeiter des Achetringeler, über Rolf, den Hintersassen, wie er durch eine mutige Tat den Laupenern beim Angriff der Burgunder Hilfe herbeischafft. Auch der Erwachsene wird diese heimatkundliche Darstellung mit Genuss lesen.

## 100 000 marschieren nach Murten

Im Rahmen der Jahrhundertfeiern 1976 in Murten wurde im Gedenken an die Schlacht vor 500 Jahren ein Volksmarsch ganz besonderer Art durchgeführt. Nach der Idee der Veranstalter sollte abwechslungsreiches Wandern mit einer Freiluft-Geschichtsstunde verbunden werden. In jeder Marschdistanz war ein historischer Rundgang mit eindrücklicher Darstellung im Gelände von Anmarsch, Truppenstellungen und Schlachtverlauf inbegriffen. In Murten selbst hatten die Teilnehmer Gelegenheit, in einem Feldzeltlager zu übernachten.

Am 14. Juni, einem Montag, war Marschtag für weit über 1000 Schüler und Begleiter aus den Gemeinden Neuenegg und Laupen. Einige nutzten die frühesten Morgenstunden, um Hitze und Massentourismus zu fliehen. Andere liessen es recht Tag werden. So startete man je nach Lust und Laune in Klassenverbänden. Die älteren Schüler hatten die 26-km-Strecke gewählt. Sie wollten sich Diplome und Standarte als Auszeichnung gewinnen. Etwas kürzere Strecken schienen für die Unterstufen angebracht. Die Routen waren markiert. Aufgestellte Plakate informierten über die Geschehnisse von 1476. An grösseren Kontrollposten waren die Laufkarten abzustempeln.

Hautnah erlebte Geschichte. **Ulmiz:** Hier stand am Waldrand Karl der Kühne am 21. Juni nachmittags. Der Betrieb im eidgenössischen Lager brachte ihn zur folgenschweren, irrtümlichen

Überzeugung: Die Eidgenossen sind nicht zum Angriff bereit. **Lichtung von Lurtigen:** Prof. Grosjean hat eindrücklich auf einer Plakatwand die Schlachtordnung aufgezeichnet. Welche Masse, welche Disziplin, welche Führungskraft! **Schlachtfeld:** Hier fand also die Entscheidung statt. Der Grünhag, die englischen Bogenschützen (12 Pfeile pro Mann und Minute auf eine Distanz bis zu 200 m), die burgundischen Panzerreiter als markanteste Trümpfe Karls. Seine Gegner: 2000 Büchsen- und Armbrustschützen, die Vorhut mit 3000 Langspiesen, der eidgenössische Gewalthaufen von mindestens 10000 Mann. Eine hoffnungslose Lage, eine folgenschwere Schlacht.

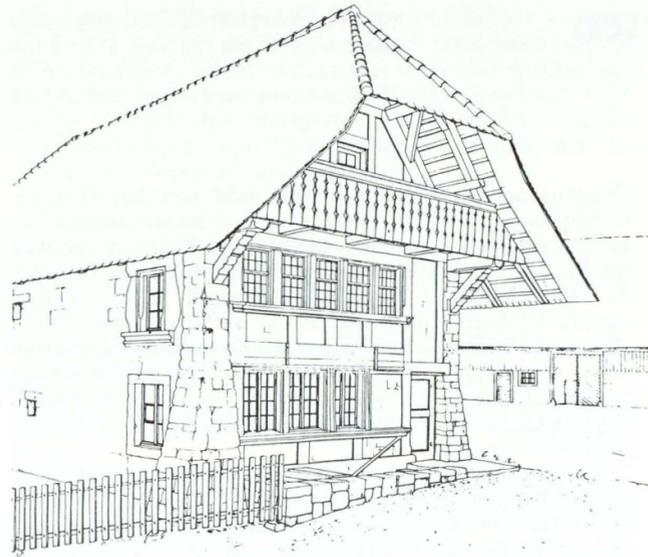
Nun folgte die Route dem Fluchtweg. In Chandossel wechselte man auf den Anmarschweg der Burgunder. Grösste Hitze herrschte. Das Interesse für Geschichte schwand in dem Masse, wie der Durst stieg. Auf dem «Bois Domingue» trafen sich sämtliche Routen. Hier errichtete Karl am 10. Juni 1476 sein Hauptquartier. Das Ziel, rechts unten noch versteckt, lockte. Trinken, schlecken, baden – dann im Extrazug zurück. Geschichte verbunden mit persönlichen Erlebnissen – Eindrücke bleiben haften.

Die Organisatoren haben aufwendige, gute Arbeit geleistet. Schade, dass das Feldlager nicht die nötige Anziehungskraft hatte. Mit 54468 registrierten Teilnehmern wurde das gesteckte Ziel nicht erreicht. Aber Murten brachte sich nachdrücklich in Erinnerung.  
Toni Beyeler

Fotos: Heller/Beyeler



## Umbau oder Abbruch?



Freienhof Laupen

Geht man über Land, bleibt man oft bewundernd vor einem Bauernhaus, einem Stöckli oder einem ehrbaren Pfarrhaus stehen. Welche Behäbigkeit, welchen Stolz strahlen solche Bauwerke aus. Aber auch Reichtum liess sich so ausdrücken. Durch den Firnis des Alters wurden die Zeugen handwerklicher Schaffensfreude noch erhabener, würdiger. Das Braune des Riegholzes, der verwitterte Verputz, das Geranienrot bilden eine wohlthuende Harmonie. – Daneben steht oft Halbzerfallenes, Entweites. Garageeinbauten

Seit sich die Menschen Häuser bauen, müssen sie sich mit dieser vielschichtigen Frage befassen. Jede Generation wird dabei von anderen Voraussetzungen und Gegebenheiten ausgehen, anderen Lebensgewohnheiten gerecht werden müssen, andere technische Möglichkeiten zur Verfügung haben und deshalb die Frage nach ganz anderen Gesichtspunkten beurteilen. Es ist noch gar nicht so lange her, da war es im Wohnbaurausch praktisch jedem möglich, die Abbruchreife einer Liegenschaft von ein paar Jahrzehnten Alter schlagend zu beweisen. Heute, durch die Abschwächung der Baukonjunktur, ist die Umbaualternative wieder attraktiv geworden. Man kann ohne Übertreibung von einem eigentlichen Renovationsboom sprechen.

Viele der Häuserbauer, die im grossen Goldregen keine Zeit für Umbauten übrig hatten, überliessen diese viel Sorgfalt erheischenden Aufgaben ganz gerne den weltfremden, verträumten Spinne- rern vom Heimatschutz. Heute kämpft ein Heer solcher Häuserbauer unter wehenden Fahnen und mit seitenlangen Inseraten für die Erhaltung der Werte unserer Vergangenheit und für Lebensqualität und Wohnwert (vielleicht in den Siedlungen, die sie vorher erstellt haben?). Der Mensch besteht plötzlich wieder aus Seele, Geist und Leib. Das Angebot an Umbauspezialisten und Mini-Denkmalpflegern ist bemerkenswert gross geworden.

Vielleicht findet in einigen Jahren das erschreckend deutliche Buch von Rolf Keller «Bauen als Umweltzerstörung» seine Fortsetzung in einem weiteren Band unter dem Titel «Um-Bauen als Umweltzerstörung». Den Satz «der Zustand der Störung wird zur Norm, so braucht sich niemand zu schämen für seine Taten» kann Keller dann in diesem Folgeband wieder übernehmen.

Oder liegt vielleicht in der heutigen Rezession, nebst ihren Härten, auch eine Chance? Die Chance, die fast grenzenlose Verschwendung unseres «Wegwerfzeitalters» neu zu überdenken. Müssen wir so viel Hässliches, so viel Einfalt und Rücksichtslosigkeit unserem Lebensraum gegenüber einfach akzeptieren?

machen aus einem Stöckli einen besseren Wagenschopf. Anbauten sind wohl zweckdienlich, aber die empfundene Harmonie ist dahin. Es ist nicht böser Wille des Besitzers, der solches anrichtet. Meistens fehlt das nötige Geld. Altbauten zu unterhalten ist kein gutes Geschäft. Sie werden oft zur Last. Verlockende Inserate durch Nostalgie-ritter verführen zum Verkauf. Dann steht plötzlich ein erneuertes Stöckli neben dem Bauernhaus. Aber es gehört andern, dem Zweck entfremdet. Was früher den Grosseltern den Lebensabend lohnte, von Grosskindern fast ehrfurchtsvoll betreten wurde, dient heute als Weekendhaus. Wo Geranien standen, im Herbst Zwiebelzöpfe schmückten, Hühner scharren und Büsi sonnten, stehen heute Gartenmöbel, Liegestühle und Autos. Durch die Woche ist es still. Eine Hausleiche. Zwei Welten treffen hier aufeinander. Keine der andern zum Nutzen.

In der Lätteren, auf dem Sürihubel, in Freiburghaus, aber auch im Stadtkern Laupens und anderswo stehen Erneuerungsbauten aus jüngster Zeit. Für viele Hausbesitzer stellt sich die Frage: Was kann ich aus meinem alten Haus oder Stöckli machen? Wir haben deshalb Herrn Fritz Tanner, Architekt in Laupen, angefragt, welche Überlegungen in dieser Situation zu machen sind. Er ist als *Bauberater des Berner Heimatschutzes für das Amt Laupen* ein Fachmann auf diesem Gebiet. Seine Liebe zu Bestehendem hat ihm schon manche harte Auseinandersetzung gebracht. Seine Beharrlichkeit und seine überzeugenden Argumente tragen ihm Anerkennung ein. Toni Beyeler

Vieles, das im Laufe der Zeit angenagt oder gar zerstört worden ist, ist endgültig verloren; anderes, Verunglücktes lässt sich kurzfristig nicht korrigieren. Wir können aber zum vorhandenen Schönen – und davon gibt es zum Glück in unserem Land noch sehr viel – Sorge tragen. Wir wollen kein Museum für staunende Touristen, sondern selbst unsere Augen öffnen für unsere schönen Häuser, Plätze, Strassenräume, Dorf- und Stadtbilder. Diese sollen von Leben erfüllt sein. Wir wollen sie erhalten und erneuern. Dies immer mit Ehrfurcht vor wertvollem Bestehendem, aber auch mit Mut zu qualitativ hochstehendem Neuem.

### Die Realisierung von Umbauten

Der Begriff «umbauen» ist an sich nicht klar zu definieren. «Modernisieren» wäre ein teilweise richtiges Synonym. Umschreiben liesse sich «umbauen» etwa folgendermassen: Ein Gebäude so ausrüsten, dass es die gleichen Funktionen erfüllen kann wie ein entsprechender Neubau. Um dieses Ziel zu erreichen, wird man für die nachstehenden Fragen möglichst klare Antworten herausarbeiten müssen:

Bestandesaufnahme	– was steht mir zur Verfügung?
Zielsetzung	– was will ich?
Technische Ermittlungen	– ist dies technisch durchführbar?
Planung	– wie ist dies funktionell und ästhetisch zu lösen?
Kostenermittlung	– was kostet dies?
Ökonomische Überlegungen	– was erreiche ich damit?
Finanzierung	– wie kann ich das realisieren?

Ist bei einem Umbau die Zielsetzung unklar oder fehlerhaft, fehlen technische und ökonomische Analysen, so wird sich unweigerlich ein Misserfolg einstellen.



Zustand vor dem Abbruch

Zollhaus Gümnenen. Beispiel einer Umnutzung und der unauffälligen Eingliederung in ein bestehendes, empfindliches Ortsbild.



Der Neubau heute

Fotos: Tanner

Im folgenden wird versucht, verschiedene Beurteilungskriterien andeutungsweise auszuleuchten.

Die Bilder verschiedener von mir bearbeiteter Objekte vermögen sicher gewisse Anliegen aus meiner Sicht als Bauberater des Berner Heimatschutzes noch deutlicher zu machen.

### Bestandesaufnahme

**Baugrund:** Bei ungünstigem Baugrund kann der Zustand der Tragkonstruktion so schlecht sein (Setzungen), dass sich ein Umbau nicht mehr verantworten lässt. Teuer wird es zum Beispiel auch, wenn die Fundamente nicht bis Frosttiefe reichen und deshalb unterfahren werden müssen.

Freienhof



Foto: Tanner

**Konstruktionsteile:** Die Qualität der Aussenwände muss von Fall zu Fall bestimmt werden. Eine der Hauptschwierigkeiten wird sein, eine gute Wärmeisolierung zu erreichen. Gegen 40% des gesamten Rohenergiebedarfs werden heute für Gebäudeheizungen aufgewendet. Bei optimaler Wärmedämmung liessen sich mindestens 50% des derzeitigen Heizenergieaufwandes einsparen. Hier wurde und wird immer noch in unverantwortlicher Weise (auf Kosten der Mieter!) am falschen Ort gespart. Energiekrisen und Atomkraftwerkrisiken werden uns noch zum Umdenken zwingen!

Dem Schutz gegen Verkehrslärm ist bei Fassadenrenovationen ebenfalls Beachtung zu schenken.

Viel Mühe und grosse Kosten verursachen oft nicht wasserdampfdurchlässige Farbanstriche, die korrigiert werden müssen. Schäden entstehen zum Beispiel auch bei falscher Anordnung von



Läublihäuser Laupen.  
Abbruch der alten Haustrennwände  
und Einbau von neuen Brandmauern.  
Foto: Stünzi

**Grundrisslösungen:** In Verbindung zu anderen Räumen sollte jeder Raum auf Form und Funktion hin untersucht werden. Lassen sich Verkehrsflächen reduzieren? Können kleine Räume zu einem grösseren zusammengefasst werden, oder lassen sich grosse Räume unterteilen?

#### Umbau aus technischer Sicht

Veränderungen an Tragkonstruktionen sollten, wenn immer möglich, umgangen werden. Tragende Wände ausbrechen und abzufangen oder neue tragende Wände einzuziehen, beides birgt meistens das Risiko von Rissbildungen in sich. Zudem ergeben grosse Ausbrüche grosse Lohn- und Transportkosten.

Werden grosse Eingriffe in die Tragkonstruktion notwendig, ist eher an einen Abbruch zu denken.

Einrichtungen, Türen, Futter, Sockel und Brusttäger sollten mit grosser Zurückhaltung ausgeräumt werden. Räume werden damit meistens nicht nur «einfacher», sondern sie verarmen in ihrer Formensprache und verlieren an Behaglichkeit.

#### Planung

In einem mit «Umnutzung als Hoffnung» überschriebenen Artikel im «Werk» 11/75 schreibt Lucius Burckard: «Wenn man glaubt, bei Neubauten könne man frei die erkannten Bedürfnisse verwirklichen, während man bei Umbauten an Vorgaben gebunden sei, so erweist sich die Wirklichkeit gerade als umgekehrt: Bei

Dampfsperren oder beim Verlegen von Waffelrücken-Teppichen auf nicht belüftete organische Unterlagen. So wird auch manche schöne Bauernhaus-Riegfassade, die hinter einer nicht hinterlüfteten Eternitverkleidung verschwinden musste, statt geschützt, in relativ kurzer Zeit zerstört sein. Der Zustand von Balkenlagen und Dachkonstruktionen ist gründlich zu untersuchen. Durch Wassereintritt (undichte Dächer) werden Jahrhunderte alte, an sich kerngesunde «geräucherte» Konstruktionen in kurzer Zeit zerstört (Freienhof Laupen).

Schäden können auch durch schadhafte Sanitärleitungen entstanden sein.

Pflanzliche und tierische Holzschädlinge lassen sich mit der nötigen Fachkenntnis wirksam bekämpfen.

Oft lassen sich bei einem Umbau auch die Brandschutzmassnahmen verbessern. Der beste, allerdings sehr aufwendige Schutz von Häuserzeilen ist der Einbau von Brandmauern, wie dies zwischen den Läubli-Häusern nach dem Brand nun geschehen ist.

**Installationen, Einrichtungen:** Die Heizungs-, Sanitär- und Elektroinstallationen sind auf ihren Zustand, die Übereinstimmung mit Vorschriften und auf ihre Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit hin zu untersuchen. Die Lebensdauer der einzelnen Installations-teile ist sehr unterschiedlich.

Bei der Heizung ist zu bedenken, dass sich seit der Jahrhundertwende die als behaglich empfundene Raumtemperatur von 15–16 °C auf 21–24 °C erhöht hat (auch hier liesse sich mit etwas Vernunft Heizenergie sparen).

Vielfach wird es sich lohnen, das Warmwasseraufbereitungssystem neu zu konzipieren.

Küchen und Badezimmereinrichtungen sind in alten Häusern meistens nicht funktionstüchtig und deshalb durch neue zu ersetzen.

Ebenso spielt der Zustand von Schreiner- und Glaserarbeiten eine wichtige Rolle.

Schürholz, Erneuerung eines vorher unbewohnbaren Bauernhauses.

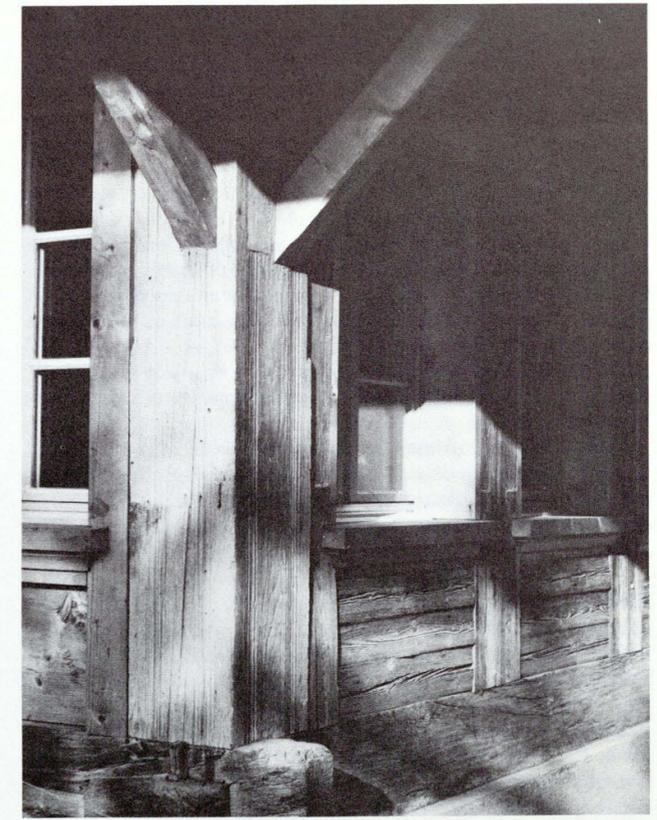


Die Erneuerung ist in vollem Gange.

Der Zimmermeister hat gute Arbeit geleistet.



Die Pflege des Details ist besonders wichtig.



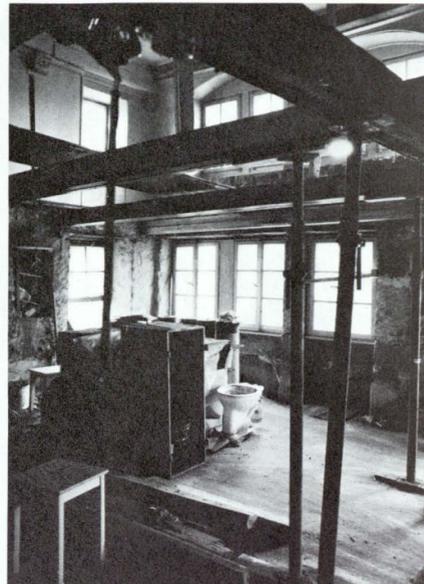
Fotos: Tanner



Alte Kaplanei Laupen. Frühere Bausünden gilt es zu korrigieren.



Während dem Umbau sind Provisorien (Installationen, Verkehrswege) unumgänglich.



Vollständige Erneuerung unter Beibehaltung des Tragsystems.

Neubauten macht man Fehler, beim Umbauen korrigiert man Fehler.»

Darin liegt eine Chance für den Umbau, die bei dessen Planung nicht vergeben werden darf. Eine besser durchdachte Grundrisslösung wird auch eine wirtschaftlichere Nutzung bringen. Abzuwägen gilt es in jedem Fall, ob sich die entstehenden Kosten wirklich rechtfertigen lassen, denn jede Änderung verursacht eine grosse Zahl Folgekosten (Boden, Wände, Decke, Sockel, Wandverkleidungen, Türen, Anpassen der Bodenhöhen usw.). Schon deshalb ist beim Umbau (fast mehr noch als beim Neubau) die Mitarbeit eines tüchtigen, erfahrenen Architekten mit Phantasie und unkonventionellen Ideen für den Liegenschaftsbesitzer eine ausgezeichnete Geldanlage.

#### Baurecht

Die Sammlung der bau- und planungsrechtlichen Erlasse des Kantons Bern umfasst 204 Seiten. Zudem gilt in jeder Gemeinde ein eigenes Baureglement. Jeder, der sich mit einem Bauvorhaben befasst, sei es ein Umbau oder ein Neubau, muss sich innerhalb dieser gesteckten Grenzen bewegen.

Ausdrücklich sei hier darauf hingewiesen, dass jede wesentliche Änderung an Bauten (Art. 5 Baubewilligungsdekret) einer Baubewilligung bedarf.

Zum Schutz von Altbau-Substanz wird die Bitte an die Bewilligungsbehörden gerichtet, die gesetzlichen Vorschriften, zum Beispiel betreffend Raumhöhe und Verhältnis Fensterfläche/Bodenfläche, in besonderen Fällen etwas flexibler zu handhaben.

#### Finanzierung

Grundsätzlich wird der Rat und die Mithilfe eines mit den speziellen Gegebenheiten vertrauten Bankfachmannes am ehesten weiterhelfen.

Immerhin möchte ich an die von den eidg. Räten am 20. 6. 1975 beschlossenen 54 Millionen Franken zur Förderung von Altbau-Erneuerungen erinnern. Diese Bundeshilfe umfasst die folgenden Massnahmen: Finanzierungshilfe durch Vermitt-

lung und Verbürgung von Darlehen; rückzahlbare Vorschüsse; jährlich gleichbleibende, nicht rückzahlbare Zuschüsse; Kapitalzinszuschüsse.

Ziel dieser Bundeshilfe ist die Erhaltung und Verbesserung der für grosse Bevölkerungskreise lebensnotwendigen, preisgünstigen bestehenden Wohnsubstanz und die Erhaltung gewachsener Quartiere.

Fritz Tanner

Umbau – Stilleben.

Fotos: Tanner



## Vo grüne Muschter u Müschterli

Eigesatz Dolf

Ursprünglich e Bümplizer, synerzyt vo Bruef Chauffeur u Reisend, isch Eigesatz Dolf i syne eltere Tage no es paar Jährli uf der Ledi wohnhaft gsi. Dert het er du leider angerne Lüt müesse Platz mache, isch uf Utzige cho u du dert im Bächli hinger im biblische Alter vo achtz Jähre gestorbe. Wär ne nid bchennt het, däne stelle ne hurti vor: e massegi Gestalt vo imponierende Dimänione, wyt uber hundert Kilo schwär, mit ere Wärze zmitts uf der Nase, bständig e schwarzi Nikotinspargle im Mulegge, wo aber nume sälte unger Dampf gstange isch, ging fründtlig u gsprächig u derzue e Schalk bis unger d Hut use. Im Verzapfe vo Jegerlatyn isch er wyt u breit bekannt gsi u het mit em frömmste Gsicht die dickschte Lugine chönne uftische, dass teel Lüt se no gloubt hei, o we me se mit de Häntsche het chönne gryffe.

Ir Bodewäggrube, em Strässli vom Geissgrabe gäge Matzeried gläge, het er mit syne Jagdkumpane mängs Jahr es chlyns Hüslü gha. Eigelit isch es meh nume es Remyse gsi fer der grösch Plunder dry, mit verlängerter Dachschräge u drunger e Tisch mit Sitzglägeheit. Destwäge isch em Gibel vom Schöppli glych e grossartegi Inschrift gstange: Jagdhaus St. Hubertus. U hingerusse, i de Tannli, isch o no e Hundsfridhof mit Grabsteine agleit gsi, sozsäge e letschte Dank fer gleichsetti Dienschte.

Dert sy si praktisch jede Jagdtag ufgchrüt, di grüne Brüeder. Em Morge fer zäme uszrücke, em Mittag fer zäse un em Abe fer ne Abschiedstrunk z'kredänze. Was da albe z'Mittag alls isch uf-tischet u verschlunge worde, überstyt jedi Phantasie. Da derzue isch ekei Rucksack nötig gsi. Bständig isch erschtklassegi Hotäll-choscht gsärviert worde, diräkt vor Chuchi häregfüert, vor heisse Suppe ubere gmischte Brate mit Händöpfel oder Teigware bis zum Salat mit Dessär u gwürztem Gaffi, vo bsungere Spezialität u mene guete Tropfe gar nid z'rede.

I ha einisch dert gjagt, bi mit ne ge Gsundheit mache u Züge worde, was Dolf innerhalb vore Stung alls i sy Weidsack – wi der Jeger em Mage seit – achetischet het. Zersch isch es ghuuffets Täll-ler Spaghetti mit Schwynsplätzli are Rahmsasse ufgmarschiert. Es zweuts het sy Wäg i Dolfs glimete Panse funge. Derna isch Turte mit em Gaffi dracho. Gniesserisch het der Waldmönch alls i sym Depot versorget u gfunge, es syg cheibisch guet gsi, er nähmti no grad e Portion obedruuf.

Einisch het er syne Kamerade e Streich gspilt gha. Du wärde si rätig, si wöll däm Luuszapfe e Dänkzedel verabreiche. Dä, wo z'Mittag särvier, tüeg unger ds Risotto no zwo Hampfele Hunds-biscuits u laaj se chlei ufweiche. Gseit u ta. Di ganz Ruschtig isch Dolf vorgsetzt worde. Dä het ds ganze Fueder achetrückt u nid emal gmerkt, dass e Schabernack im Spil gsi isch u me ne het wölle ufe Sabel lade. Im Gägeteel, er het das Menü absolut ir Ornig gfunge u nüt ussetze gha. Ersch, wo si du der ganz Sachverhalt erörteret hei, isch er du gschtige. Aber sy Quittig het glutet: «Was d'Hüng möi ertrage, ma o i verlyde!»

Über Verdouigsbeschwärde het der Waldgeischt nie gchlagt, nume öppe glägetli d'Nase grümpft, wil er änds vor Jagd ging meh gwoge het weder afangs u nes ihm nie glunge isch, syr ageborne Fettsucht es Schnyppli z'schlah.

Amene laue Meienabe bini im Bodewäggrüebli einisch zuen ihm gstoosse, woner Güggeli brätet het gha em Spiess. Der ganz Tisch isch no uberleit gsi vo Gschüir, Bsteck, Fläsche u Gleser. Hinger dranne thronet Dolf i syr ganze Breiti wi ging, vornache hocket es unbekannts Päärli. Alli drü sy em Gnage, Schmatze, Trinke u Brichte. U offesichtlich alli guet gluunet, was bi so saftige Bitzli umene süfge Tropfe ja nid isch z'zverwungere gsi.

Wones z'grächtem feischer wird, züntet der Pascha es Cherzli aa. Vilicht wott er es bitzeli heiter, dass niemer uber syner Lugine

stolperi. Oder o nume e Flamme, fer di erchalte Toscani ume i Brand z'stecke. Item, die gmütlechi Atmosphäre steckt aa, u Eigesatz bletteret gedanklich i sym Latynbuech u bringt d'Gsicht vomene Wilderer uf ds Tabet, wo als Jagduseher e Kampf uf Läbe u Tod usgfochte heig. Jedesmal, we Dolfs Vollmondsicht bim Füürnä uflüchtet uner der Aate teuf ungeruche nimmt, fer sym Krymer es neus Kapitel aazhänke, rückt ds Meitschi ume e Hand-breiti nöcher zum Schatz. U wird du z'vollem chly u ängschtlech, wo ds Visavis i höchster Lutsterchi verzelt, winer zwe Schüss us syr Schrotflinte hinger em Frävler i ds Gstrüpp nachegschosse u si nahär z'Bode gworfe heig, fer sech vor de zruggschossne Chrugle z'schütze.

Jitz gsteits di sensybli Dame nimme uus. Es dunkt se, der ganz Wald wärdi läbig vo Gangschter u Unghüür, wo vo allne Syte uf se zuechömm. «Stang uuf, Roland», seit si, «mier müesse jitz gah. Morn isch ume Wächtig. Guet Nacht, Her Eigesatz!»

Mir zwee sy du no chlei blibe, hei no einisch aagstoosse u üser Nikotinspargle ume i Brand gsteckt. Dolfs ganzes Gsicht het Fröid u Zfrideheit usgstrahlet. Ke Wunger, na däm dramatische Schluss vo sym Kriminalroman. Churz drufache löscht er ds Cherzestümpli uus, u beid verschwinde uf trennte Wäage i der Feischteri, är mit der Bänsingutsche un i uf mym alte Zweuredercharli. Nid emal der Waldchutz het me öppis gha ussetze, wo di zwe zwöibeinige Dachse ewägg gsi sy u rund um ds Jagdhüslü di nächtlechi Stilli d'Oberhand gwunne het.

Einisch chrüt e Fabrigdiräcker im Bodewäggrüebli uuf, stellt si churz vor u chunnt ohni wyteri Schnäggetanz grad zur Sach. Er syg i jagdliche Belange e bluetige Afänger u wäri dankbar, wener bi erfahrene Grünenröck d'Grundregle vom Weidwärg un em jagdliche Bruuchtum lehrti bchenne. Uf sy Pärson syg keiner bsungeri Rücksichte z'näh, er gfall sech dasmal ir Rolle vom Lehrbue.

Guet, mi wölle probiere, het der Waldgeischt schliesslich entschide. Ir Gruppe redi me offe zäme. Mängisch gangs chlei ruuch zue, meisches aber fideel u zfride. Er syg als Gascht willkomme u söll em nächste Jagdtag aarücke.

Was chuum eine vo de Hubertusbrüeder dänkt het, isch ytroffe: mit emene pärfäkte Blattschuss leit der Diräcker scho em erschte Morge e guete Bock uf d'Techi. Mi chunnt im Grüebli ume zäme fer d'Strecki z'lege. Aber vor em Ufbräche vom Tier söll no em grüne Bruuchtum di nötegi Ehr erwise wärde.

«Kameradel» kumidiert ds Gruppunghüür mit schnydend scharfer Fäldweibelstim im Hintergrund. «Em grüne Protokoll mues räschtlos Gnüegi gleichtet wärde. Der Erleger mit em Schützebruch uf em Huet steit hinger e Bock, wo der letscht Bisse, wi nes si ghört, scho im Aeser treit. Di angere trätte als Züge vo üser ehrbare Zunft uf d'Syte. Jitz chunnt no ds Gsellestück, d'Ryfeprüefig vo üsem Nimrod. – Diräcker, gang uf d Chneu. Chehr der Bock ufe Rügge u ergrif ne a de Hingerläuf!»

Potzdonner, di Kommando sy eidütig u bestimmt, da git es ekei Widerreed. «Ds Chüni uf ds Weidloch, d'Ouge u ds Muu uf ds Churzwildbrät – das wär d'Gschlächteile vom Bock – usgrichtet, langsam vüergrütscht u zuepisse!»

Mit gschlossne Ouge u aaghaltenem Ate pirscht si der Diräcker vüretsü. U woner mit de Mulippe uf d'Brunftchrugle chunnt, schnappet der Fang blitzschnäll zue. Derna springt der Kandidat uf d'Läuf u speut ds Schnitthaar, wi der Jeger seit, chlafterwyt furt: «Huss Tüfel, dihr elände Brüeder. Das isch nüt weder es abgchar-tets Spil, e grobe Gspass u fertige Schabernack, wo mit uberlifer-tem Kulturguet hinger u vor nüt z'tue het!»

D'Antwort isch es schallends Glächter, übermütigs Chlatsche u Pfoteschüttle, dass der Diräcker fasch Schyngeue het gseh flüge.

Aber scho pfupft e Korkzapfe, klire d'Gleser, wird uf gueti Kameradschaft agstoosse u trunke u der Kandidat, wo sys Exame mit Uszeichnung bestange het, als ehrbarsch Mitglied i di grüeni Gilde uf-  
gnoh.

Wölle z'pöchele, usezhöische u si ärschthaft zur Wehr z'setze gäge das angäbliche Gsellestück wär z'vollem lätz u sinnlos gsi. Drum macht er us der Not e Tuget, lachet u proschtet mit.

Derwyle het si der Drahtzieher vor Eignigsprüefig scho unger d' Dachschregi zruggezoge gha u aagsträngt sy Zigare unger Dampf ghalte. Ds vergnüegliche Lüüchte uf sym breite Zyferblatt seit alls: Es mues jede einisch dür d'Chnüttlete, syg er Bättler oder Edelmaa!

#### Der gfrornig Fuchs

Ei Abe, wo Eigesatz Dolf e gschossne Fuchs heitret, chunnt er ufene usgfallni Idee, wi si äbe nume eim z'Sinn chunnt, wo der Chopf bständig voller Fuge het: Wi wärsch, weni dä tät gfrüere u ne völlig gstabt eim vo myne Kumpane wurd beize?

Dänkt u taa. Mit emene Lattegestell schalet er der rot Schelm chlei y, ziet ihm d'Läuf usenang, dass er Stang uberchunnt, stellt ne i d'Gfrüeri u nimmt ne em ubernächste Morge steiherte ume use. I aller Herrgottsfrüechi fahrt er mit der Attrappe obe e Geissgrabe, nimmt se usem Gofereruum u stellt se uf Schusswyti vom Graswäg i ds Buechligstrüpp, ganz ir Nöchi vom Fuchsbou, als Tarnig no mit verfärbte Loubeschltli garniert.

Punkt sibni hocket er bereits em Tisch vom Hubertushüsli wi jede Morge, nid früecher u nid speter, der erscht wi ging. Wo d'Kamerade all presänt sy, erläutere ne Dolf als Jagdleiter der Plan vom erschte Trib u fädlet dermit sys Vorhabe y, ohni dass der eint oder anger o nume di lyseschti Ahnig derwo het ghaa. Mit em Göpf rygli är uf halber Höchi Pass u Wächsel ab, u Migge gang mit de Hüng u laaj se de z'ungerisch im Grabe stübe.

«Göpf, du steisch da em Ygang vom Sangsteibruuch. Falls öppe e Fuchs wetti i Bou fahre, muesch ne ja gseh. Aber pass uuf wine Häftlimacher, bis ganz Oug u Ohr u de no muxstill derzue. D'Roubritter vor heimische Wildbahn lige nid fescht wi d'Hase u sy scho bim erschte Gux uf de Läuf u ganz ungsinnig vor der Büchse oder scho verby.»

Uf die Art u Wys luegt er sy Kamerad no cheli z'versuume u ne vom Buechlidick abzlanke. Wo ner dänkt, Migge chönnti de öppe dunger sy u d'Hüng schnalle, trappet der Waldgeischt süferli d'Syte uuf, fer uf der Krete ge aazstah.

Wones sticht u afahrt lute, chehrt er schi no einisch gäge Göpf u rüeft: «Achtung! Lue, dert isch er ja scho!» U dütet ubere gägem Buechlidick. Du gseh Dölf's Kumpan der Fuchs o, meint, dä ver-



hoffi churz, rysst d'Flinte e d'Schultere u funkert zweimal ubere – bumbumm! Das sötts tue. Aber gspässig, der Räuber macht ekei Wank, wird nid flüchtig u gheit o nid um.

Aber scho chunnt ds Echo vo wyter obe: «Es het ne, Göpf, e Meischterschuss. Mit Vollschock ligt er!»

Im Yfer gloubts dä sälber o u trabet zum Aaschuss, fer sy Beute z'behändige, wird stutzig, hängt u stüpf mit em Stifelspitz dergäge – hert wi Stei!

«Du verdammte Sydian!» ghört ne der Waldmönch flueche u namene Rüngli wi ne Rohrsatz ufbegäre. Du wirds still. U öppis speter, wo der Migge vom Trybe nache isch, gits es grüeseliges Palaver u dernah es Glächter, wo kes Änd wott näh.

Uf der Höchi louft Dolf scho em Chrüzwäg zue, fer dert uf syner Kumpane z'warte. Sy Toscani isch i Vollbrand, u blaui Wülchli styge us de Pfusibacke de Stämm nah obsi, wo si sech verflüchtige u i nüt uflöse. Ds Gsicht strahlet höchschtü Zfrüdeheit u Stolz uus. Sy Optimismus isch keineswägs dämpft trotzdäm er weis, dass ihm no es schwäars Chrüzverhör bevorsteit vo Syte vom Göpf wägem gfrorne Fuchs.

#### Der Albino

Eigetli isch das mit em Dokter Hans meh Zuefall weder dass es vo Aafang aa wär planet gsi. Ohni bösi Absicht trappet Dolf eis Tags z'Bären ine Saftlade yche, wo sech d'Grünenröck wäret der Jagd öppe troffe hei, fer enang ihrer Erläbnis u Tate z'verzafte. Chum isch er dinne, geit d'Gaschtstübete no einisch uuf, u mit gsatzligem Bärgrerschritt chunnt e jüngerer Jeger e Tisch vom Bode-wäggrüeblichünig u stellt e toll gladene Rucksack ab. Wo si mit-enang bekannt sy, schnüert der anger sy Läderbottich uuf u nimmt drei fasch fertig verfärbt Bärghase use. Er streckt se u stryckt ne der Balg schön glatt, luegt mit Kennerblicke uf d'Strecki, u sy Stolz erwartet sälbverständlich ds verdiente Lob. «Isch eine derwo z'choufe?» erchundiget si Dolf bi sym Gägenuber. «Chasch grad all drei ha, we dir dermit dienet isch», uberchunnt er zur Antwort. «Eine tuets fer myner Zwäcke», seit Eigesatz, u zahlt, was der anger gforderet het.

Mit emene wysse Haas im Rucksack rückt der Waldtüüfel am angere Morge uus. Keine vo syne Genosse het e Ahnig, niemer weis öppis. Wo der erscht Trib aablase isch u d'Hüng hangwärts jage, git üse Spassvogel es Doppel us syr Schrotsprütze id Chrono uche u hornet ab, packt der Löffelmaa uus u litscht ne em Rucksack aa, wi mes früecher albe gemacht het.

Eso erschynt er zum Mittagsaser bim Hüsi em Bodewäg. Di angere wärde ufmerksam u näh ne i ds Verhör. Dolf spilt der ahniglos Bürger u hout si use, er heig allwäg e verwilderete Chüngel gschosse. Dä syg flüchtig vor der Meute härcho u du heigs eifach gchlept u der Tablarhaas heig ds Redli gschlage. Jedefalls mach er schi ekeis Gwüsse u gang o nid ge nachefrage, wäm dä Chüngel chönnti sy. Öppe no e Entschädigung uszmünze, das fiel ihm de nid emal im Schlaf i Sinn.

Jitz pirscht si der Dokter inträssierte a d'Syte vom Dolf. Wil er vo der Wildbiologie öppis verstange het u di schwarze Löffelspitze erchennt, erkläret er no grad einisch dezidierte: «Manne, es isch e Rarität zur Strecki cho. Der Eigesatz het e Albino erleit, e Wyssling unger de Hase.»

Dolf schüttlet der Chopf u probiert, sym Gspaane di Meinig uszrede. «Das isch e ganz gewöhnliche Chüngel, wo öppe us emene Purehuus ertrunne u sider verwilderet isch, nüt angersch.»

Aber der Dokter laht nid lugg, u schliesslich mues si der Grüeb-lispächt gschlage gäh. Derby isch es ihm gar nid wohl, wil der Gymnasiallehrer zugesätzlech no aadüet, er wärd de dä sälte Fall i der Tages- u Fachpress veröffentliche.

Z'mornderisch, emene Schontag, sinnet Eigesatz druber nache, wi dä Chare no z'chehre wär. Abgesch vom glungne Spass isch es ihm eifach nid wohl. Das chönnt dumm use u är wytume i ds Gspräch cho. Was mache?

Du tschäderet ds Telephon. Am angere Aendi vom Draht mäldet si e bekantti Stimm, der Jagdinspäker Schärer, gratuliert zum Albinohaas u erchundiget si na de bsungere Umständ vo däm Glücksfall. Dolf merkt gly einisch, dass der Inspäker vom Dokter isch informiert gsi u der ganze Sach nid trouet.

Jitz wird üse Spassvogel weich u verzelt klipp u klar der ganz Verloof vo däre ergötzliche Historia u bruucht bi syr Bycht nid emal z'erröte wi ne Schuelbuebe, wen ihm der Lehrer uber d'Notlugi ychegheit. U eigetli isch er schi no ganz froh, wo si der Schärer anerbietet, di Sach mit em Dokter ume i ds Reine z'bringe.

Aber Hans isch a de nächschte par Jagd tage verdammt churz aabunge u mufft gi gäge sy Kamerad Eigesatz. Item, schliesslech wachst ja uber alles Gras, mi mues nume d'Zyt abwarte. Wo das sowyt isch gsi, seit du der Dokter ömel no: «Einisch heshch mi verwütscht, du alte Sünder, aber es zweits Mal nimme, das garantiere der!»

Mit dene Wort isch natüürli der Ehrgeyz vo üsem Schalk scho ume aagsproche gsi. Aber vorderhand tuet er nüt me derglyche. Zersch mues d'Kameradschaft vor Hubertusgruppe ume gfeschtiget sy. Vilicht de ds nächscht Jahr, wes us em Hüentschi hüer nüt me sött gäh.

#### Der Grüeblihaas

Im Herbst druuf seit Dolf ei Abe bim Abschnidnä zu syne Kumpane, er sött e Haas ha. Es gäb churzum Bsuech, u dä wetti gären Pfäffer. Das het alls der Wahrheit entsproche u ekeine macht Opposition, weder der Dokter, no Göpf u Migge.

Wo der Löffelmaa isch ghutet, ds Fleisch verhoue u ybeizt gsi, spannet der Grüeblichünig der Balg mit parne Eschtli uus u laht ne zwe Tag trochne. Dernah stopft er ne mit Strou, macht ne chlei zwäg, nimmt bim Vernachte no sy Bäsingutsche vüre u fahrt dermit zum Bodewäg. Dert visidiert er es Rüngli di stotzegi Grien-wang u wärsch si nahär uf allne Vierne d'Syte uuf bis zu mene chlyne Absätzli, wo mit es parne Stüdeli isch garniert gsi. Zwüsche zwe Steine u chlei Chrut drückt er der gstopftng Hasebalg z'Bode, so dass no ne Teel vom Rügge u öppis vom Chopf mit de Löffle sichtbar isch, falls es giebt Oug d'Grüebliwang wurd inspiere. Dernah rütscht er ume ache, setzt der Spiegel vor u nickt nahär zfridne, was wott heisse: d'Attrappe isch pärfekt, er Syte obe hokket e Haas im Lager!

Es isch Samschtigmittag. Vor em Jagdhüsli chrüze di vier Nimrode uuf, eine nach em angere. Göpf fahrt ume ab, fer d'Hotälchschot ge z'reiche. Derwyle wird rund um d'Grube Holz zäme-gläse u nes Aaserfüür aazündet. Wo Dolf es par grob Chnüttle het aagleit gha, chunnt er unger ds Schregdach u hänkt der Fäldstächer vom Nagel. Du trappet er mits vor d'Gruebewang u spieglet dry ueche, setzt ab u putzt ds Okular mit em Naselumpe, luegt ume düre, schüttlet der Chopf u marschiet sym Hocker zue.

Hans, der Dokter, het däm Spili inträssierte zuegluegt gha u fragt eso byläufig: «Adolf, heshch öppis gseh er Gruebewang?»

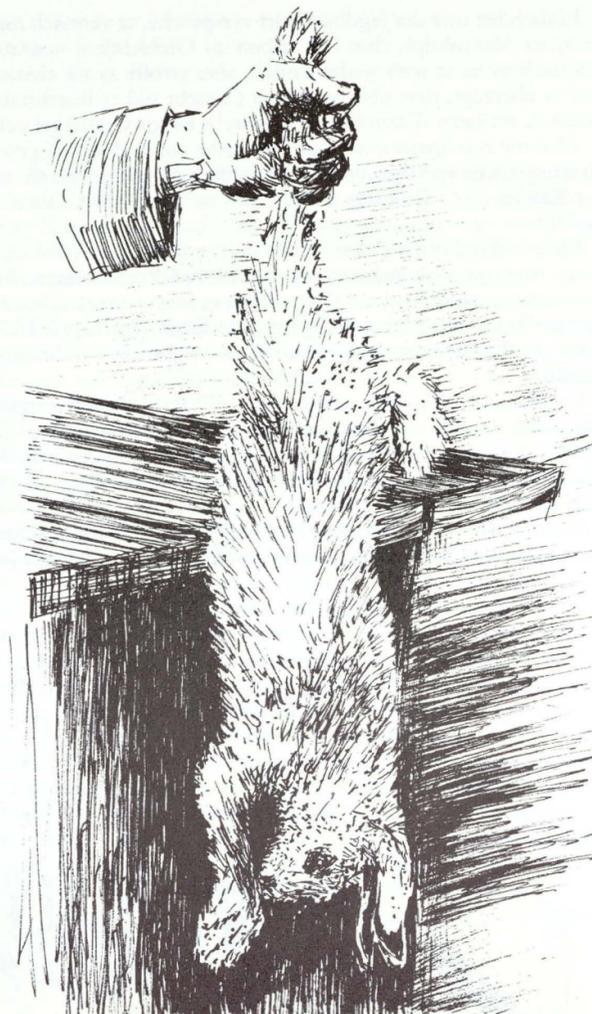
«Nei nüt. Das heisst, es het mi nume dunkt.»

«U was het di de dunkt?»

«He, es lig e Haas dert halb er Syte obe hinger emene Stei, aber es isch ekene. Es cha es Blackeblatt ähnlech usgseh oder es Hämpfeli düürsch Buecheloub, aber e Haas isch es nid. Da druber beisteit ekei Zwüfel.»

Wo der Dokter ufsteit, fer o ge z'rekognosziere, wehrt ihm Dolf no ab: «Nenei, müej di doch nid. Es het ekei Wärt. Was schynt, isch niid. Gloub mersch doch. I ha dä Morge scho gnue gspieglet!»

Aber äbe, wi nes eso isch: Im Zwüfelfall erwachet ds Inträssi ersch rächt. Der Dokter wärsch si allem Usrede z'trotz hinger em Tischli vüre u längt o na sym Fäldstächer, marschiet zum Gruebewang, schnuppert nones parmal teuf, setzt ds Glas aa, luegt u spieglet di längschti Zyt. Dernah chehrt er schi dezidierte um u seit zu sym Kamerad: «Du heshch di trumpiert, Eigesatz, es isch einel!»



Wo Hans sy Flinte ergryft une Patrone i rächte Louf stoost, wott ne Dolf nones letschtsmal abhalte: «Mach doch ke Blödsinn, guete Maa. Jä nu, i ha dersch de gseit u verbitte mer nahär jede Vorwurf!»

Der Luuszapfe weis ja ganz genau, dass er mit sym Gusle ds Gägeteel bewürkt u lachet scho heimlech uf de Stockzänge. Umsomem wil Hanes als Prüefigsexperte jedem Jegerkandidat e ungnüegendi Note gmacht hätti, we ds Erlege vom Haas ir Saasse bi de Frage wär befürwortet worde. Wo Dolf sy Toscani azündet, backet der Dokter aa, nimmt no einisch Atem, zilet guet u – wumm! Der Schutz isch dusse, d'Schrotgarbe im Grien versprüzt. Es chlys Stoubwüchli stygt d'Gruebewang uuf unes par Steindli trohle ache, nume ekei Haas.

«Donnerwätter!» fluechet Hanes, sperzet di stotzegi Syte uuf, gseht was gattigs u wirft der gstopftng Hasebalg zum Goudi vo de angere im wyte Boge em Eigesatz vor d'Fuess.

«Janu», meint dä, «i ha di gwarnet, aber du heshch mer nid glost. Un im wytere wär es der zweit Streich, wo mer grate isch. Du heshch färn doch bhauptet, i verwütscht di nume einisch.»

Der Dokter schnützt es parmal, wi nersch zum Bruuch gha het, u schnuret nahär wi ne liebartegi Chatz u mues unger em Glächter vo Migge u Göpf der Siig halt doch em Jegerschreck uberlah. All sy si einig: im Berych vom grüene Witz u Humor git es wytume nume ei Meischter – Eigesatz Dolf!

Einisch het mer der Jagdhüslwart versproche, er vermach mer de syner Manuskript, dass i se chönn zu Gschichtleni uswärte. Aagforderet ha se meh weder einisch, aber ytroffe sy nie ekener. Uni bi überzügt, dass uber sy grüeni Choscht nid ei Buechstabe äxistiert, wil üsem Waldmönch ds Schrybe ewig e Greuel gsi isch.

Ab u zue sy o myner zwe jüngschte Buebe um ds Bodewäggrüebli umegstriche vo wäge, dert het ging öppis usegluegt: we nid no der Räschte vom Zmittag, so doch no ne Bitz Turte, Güezi u Gsüüf.

Einisch fragt se der Grüebli dachs na ihrem Vatter. Wo nersch weis, macht er sche zschiesse us syr Zwölfpfünderkanunne. Als Ziil hänt er ne e Zytig uuf. Derna het er inegi mit sym Buuch, dass es d'Buebe vom Rückschlag nid überschlaaj. Beid hei d'Ufforderig uf ds Puntenöri gnoh u si nid la lumpe u no rächt guet preicht.

Drufache rüemt er sche u probiert ne d'Würm us der Nase z'zie une Sache aazgäh. Du überchunnt er prompt zur Antwort, das gloub si ihm nid. Der Vatter heig sälber gseit, der Eigensatz lüg de albeneinisch. Was er verzapfi, chönn me lang nid als als bari Münz näh . . .

Wär hüt dert verbyfahrt, fingt ds Grüebli läär. Ds Hüsl isch furt u nüt erinneret me draa, was dert vor zwänz u meh Jahre a Je-

gerlatyn u luschtige Streiche alls isch botte worde. Dolf het synerzyt ds Ghütt abbroche, wil Luusbuebe d'Wäng meh weder einisch yschlage, der Tisch, d Hocker u d Balkli muetwillig kaputt gmacht hei. Es git ging Lüt, wo ne d'Zfrideheit vo de angere e Dorn im Oug isch. Der Verboscht wird nie usstärbe, solange es no Mönche git, das gseh u ghöre mer ja tagtäglich em Bildschirm, em Radio u i de Zytige, we mers nid em eigete Lyb erläbe.

We mer hüt dert jage u ir Bodewäggrube füüre u asere, Gsundheit mache, lache u prichte un em Hörnerklang vo de Jagdhornbläser zuelose, gsehn im Geischt ging no der Eigensatz Adolf unger em Schregdach em Tischli hocke, syner Nikotinspargle aazünte u rouke oder es Nückli näh ir Stilli vom Wald. De chöme mer di Gschichte u Begäbeite us längsch vergangene Tage, woni jitz verzelt ha, ume z'Sinn. Es isch nid nume i myr Absicht gläge, euch Läser mit grüne Mütscherli z'ungerhalte. I ha em Eigensatz u angerne witzige Nützete u Schalksnare wölle es Chränzli winde u em grüne Humor es Dänkmal setze. Weni uber di eigelige Chutze u di grüne Muschter all di Jahr nüt ufgschribte hätti, wär näh em Luschtige sicher o vil Bsinnlichs verlore gange.

Hans Beyeler

Zeichnungen: Hans Herren



## Das Laupener Ferienhaus

Vor rund 20 Jahren brachte der Bürgerpräsident, Herr G. Ruprecht, an einer Einwohnergemeindeversammlung die Idee eines Laupener Ferienhauses vor. Dies schien damals sehr utopisch. Doch als im Verlaufe der Zeit die Schulen immer mehr Skilager durchführten und die Beschaffung geeigneter Unterkünfte immer problematischer wurde, kam jene Idee wieder ins Gespräch. Dabei wurde für den Sommer nicht an einen Kolonienbetrieb im herkömmlichen Sinn gedacht. Man wünschte sich ein eigenes Haus für Bergschulwochen, Wanderlager und Jugend- und Sportkurse. So wurde 1966 anlässlich der Hundertjahrfeier der Sekundarschule von der Vereinigung Ehemaliger Schüler ein Fonds für ein Ferienhaus für die Laupener Schulen geäufnet. Das Sammelergebnis betrug Fr. 10000.-. Nicht gerade ermutigend, doch war die Initialzündung damit gegeben. 1973 wurde der Reinerlös von rund Fr. 20000.- aus dem Basar und dem Einweihungsfest der neuen Schulanlagen dem gleichen Zwecke zugeführt. Das gute Ergebnis dieses Anlasses bewirkte die Konstituierung eines Initiativkomitees. Um allen Interessenten Gelegenheit zu bieten, an der Verwirklichung der Idee mitzuarbeiten und um die Gemeinde nicht mit dieser Angelegenheit zu belasten, wurde die Gründung der *Genossenschaft Ski- und Ferienhaus Laupen* beschlossen. Am 7. November 1973 war es soweit. Nach Artikel 2 der von 28 Gründermittgliedern unterzeichneten Originalstatuten bezweckt die Genossenschaft die Erstellung oder den Erwerb und den Betrieb eines Ski- und Ferienhauses für die Schulen, Vereine und weitere Interessenten (Familien, Einzelpersonen).

Von Anfang an lag eine Offerte aus Habkern vor. Es handelte sich um ein ehemaliges Kinderheim. Wegen zu hoher Renovations- und Unterhaltskosten beschloss die Verwaltung, nicht darauf einzutreten. Anschliessend wurde uns Bauland in Jaun offeriert. Auch diese Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Auf Grund einer Zeitungsnotiz über die ordentliche Generalversammlung vom 15. Mai 1975 bot Herr G. Zenger aus Habkern der Genossenschaft seine Liegenschaft zum Kaufe an. Entscheidend für den Beschluss, darauf einzutreten, waren nicht nur der gute Zustand des Gebäudes und der vernünftige Preis von Fr. 300000.-, sondern ebensowohl die grossen Vorteile von Habkern als Ferienort: leicht zugänglich, ruhige Lage abseits des grossen Touristenrummels, schneesichere Skihänge mit preisgünstigem Skilift, geheiztes Freibad, vorzügliches Wandergebiet (Gemmenalphorn, Augstmatthorn usw.) und bekanntes Naturschutzreservat am Hohgant (Flora, Fauna, Geologie).

Vor dem definitiven Entscheid mussten aber noch mehr Genossenschafter aus allen Bevölkerungskreisen gewonnen werden. Unserer Werbekampagne war ein relativer Erfolg beschieden, so dass die Optimisten an der Generalversammlung vom 29. Oktober 1975 mit ihrem Antrag, die Liegenschaft zu kaufen, obsiegten. Dies nicht zuletzt dank der Zusicherung des Burgerrates, der Burgerversammlung zu beantragen, der Genossenschaft ein zinsfreies Darlehen von Fr. 30000.- zu gewähren und Anteilscheine in der Höhe von Fr. 20000.- zu zeichnen. Gleichzeitig wurde Architekt Fritz Tanner beauftragt, die Projektskizze für einen zweckdienlichen Ausbau (Zentralheizung, 40 Matratzenlager, 3 Leiterzimmer mit 10 Betten, Küchenerweiterung, Duschen) zu einem verbindlichen Projekt mit konkreten Preisangaben auszuarbeiten. Die ordentliche Generalversammlung vom 30. April 1976 genehmigte die definitiven Pläne und beauftragte die Verwaltung, den Ausbau von November (Nutzen- und Schadenbeginn) bis Ende Januar ausführen zu lassen. Voraussetzung war jedoch die gesicherte Finanzierung. Der Umbau war mit Fr. 166000.- (Mobilier inbegriffen, aber ohne Rabatte) devisiert worden. Bei einem Anteilseinkapital von Fr. 80000.-, Spenden von Fr. 30000.-, zinslo-

sen Darlehen von Fr. 60000.- und einem Hypothekendarlehen von Fr. 200000.- belief sich der Finanzbedarf nach Barzahlung des Kaufpreises und der Verschreibungskosten noch auf Fr. 140000.-. Eine Betriebsmittelreserve von Fr. 34000.- war dabei einkalkuliert. Diese Summe wurde durch Beteiligung weiterer Korporationen (Kirchgemeinde, Einwohnergemeinde) und von Nachbargemeinden (Neuenegg, Ferenbalm), durch Subventionen, Spenden, Stehbeträge und Rabatte von Handwerkern, Eigenleistungen von Genossenschaftern und von der *«Aktion Habkern»* aufgebracht.

Nach aussen tat sich vor allem letztgenannte Aktion hervor, deren Schwerpunkt das *Stedtlifest* vom 28./29. August 1976 bildete. Dieses wurde dank der uneigennütigen Mithilfe weitester Bevölkerungskreise, der Vereine, Geschäftsleute und der Behörden zu einem vollen Erfolg. Mit einem Reinerlös von rund Fr. 50000.- wurde der budgetierte Maximalertrag erreicht. Dabei zählte für uns nicht nur das finanzielle Ergebnis. Nicht in Zahlen ausgedrückt werden kann der *«Kitt»*, der durch das Fest unter den Laupenern entstand. Erstmals fand ein Fest dieses Ausmasses im Freien vor der einzigartigen Läubli-Kulisse statt. Ein einmaliges Erlebnis mit vielen Höhepunkten: vom Blieden-Schiessen (Schülergruppen mit eigenen Modellen) übers Gruselkabinett zum Non-stop-Tanz mit zwei Orchestern. Die Kombination mit dem kantonalen Trommler- und Pfeifertreffen erlaubte es sogar, das Fest am Sonntag erfolgreich zu Ende zu führen. Vielleicht gab uns das *Stedtlifest* auch eine Ahnung vom Wert eines Gemeinschaftswerkes, das uns zwingt, Gemeinnutz vor Eigennutz zu stellen. Am 1. November begannen in Habkern die Umbauarbeiten, und am 31. Januar 1977 wird unser Ferienhaus betriebsbereit sein.

S. Leuenberger

Foto: Affolter



## Zur Eröffnung des ersten Autobahnabschnittes im Amt

Auf Ende dieses Jahres wird der Abschnitt der N12 vom Anschluss Flamatt bis zum provisorischen Anschluss bei der Station Thörishaus dem Verkehr übergeben werden. Damit wird das Amt Laupen seine erste Autobahn erhalten.

Das bloss etwa 2 km lange Stück wird die Staatsstrasse im Raume Thörishaus merklich entlasten, und zudem kann das seit einigen Jahren fertiggestellte Teilstück auf Freiburger Boden bis zur Sense genutzt werden. Über den provisorischen Anschluss nördlich der Station Thörishaus in der Reinhardern wird der Verkehr in die alte Staatsstrasse gelenkt. Im Jahre 1978 soll das gesamte Teilstück der N12 bis zum Anschluss Weyermannshaus fertiggestellt sein, d. h. die Autobahn Thörishaus-«Hamburg» dem Verkehr übergeben werden können.

Im Frühling 1971 wurde mit der Erstellung der Brücken und Kunstbauten begonnen, und 1973 konnte der Trassebau in Angriff genommen werden. Diese Autobahn 2. Klasse verfügt über zwei Fahrbahnen von 7,5 m Breite, einen betonierten Mittelstreifen von 2 m und über Pannestreifen von 2,5 m Breite. Auf einem Damm überwindet die Autobahn den Höhenunterschied von der Sense bis zur Talsohle des Wangentales. Da sie das Grundwassergebiet des Sensetales quert, mussten umfangreiche Grundwasser-Schutzrichtungen erstellt werden. Das Engnis von Thörishaus und das Gebiet des Wangentales stellte die Bauleute vor einige Probleme. Kurz nach Beginn der Abgrabungen in der Leimern stiess man auf grosse Hangwasservorkommen. Der ganze Hang längs der Bahn kam ins Rutschen und musste abgetragen, entwässert, stabilisiert und neu aufgeführt werden. Dem Bau hatte der Hof Berger zu weichen, und der daruntergelegene Sandsteinriegel musste abgetragen und hohe Stützmauern errichtet werden. Die

gesamte Liegenschaft Feuz wurde mit Erd- und Felsankern vor dem Abrutschen gesichert. Zwischen Thörishaus und Niederwangen erforderte der Torfboden zudem weitere Bodenverfestigungen. Dies alles und schlechtes Bauwetter im Jahre 1974 führten zu einer Verzögerung der Bauarbeiten.

Zwischen der Kantonsgrenze und Bern waren 18 grössere Objekte zu erstellen. Allein im neu eröffneten Abschnitt von 2 km Länge sind es die Brücke über die Sense, die Unterführung der Talstrasse, die Überführung der Staatsstrasse, die Überführungen Hubel und Reinhardern, sowie eine Fussgängerunterführung in der Hahlen.

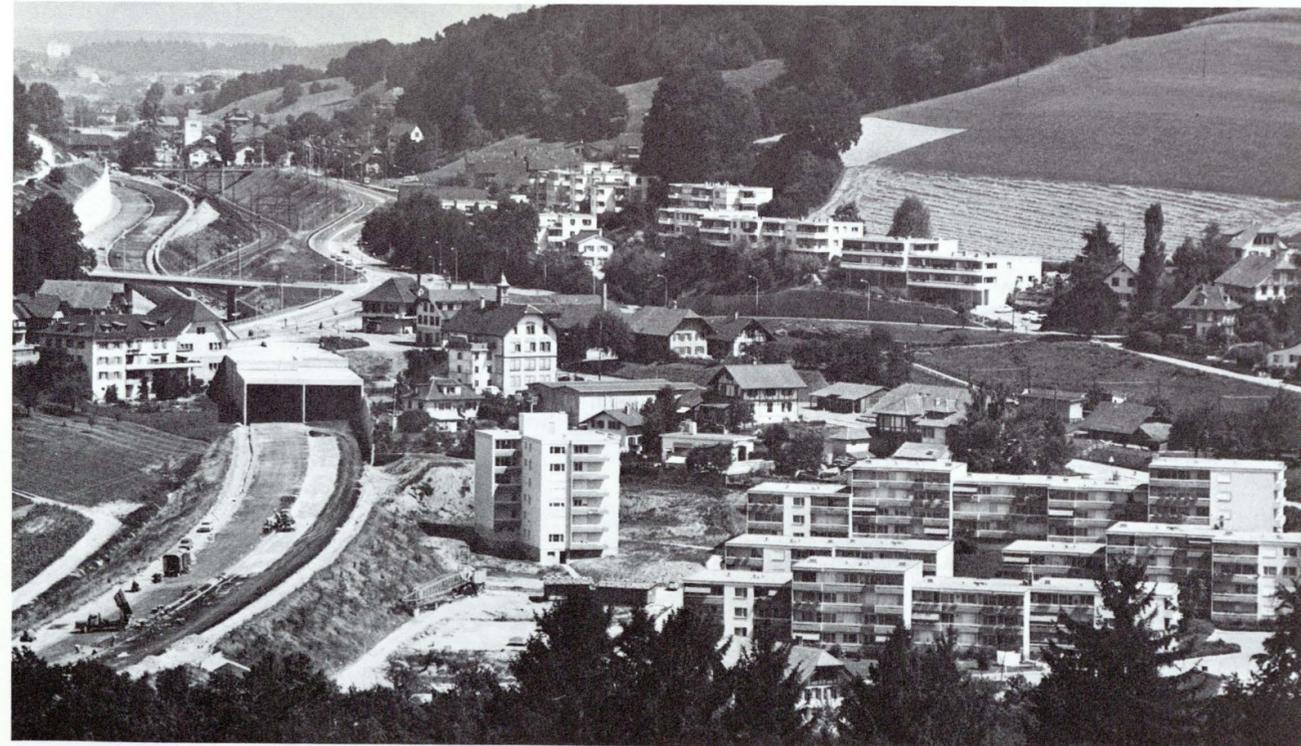
Die Kunstbauten in Thörishaus wurden durch die Firma Kessler, Thörishaus, erstellt; die Firma Marti AG, Bern, war für den Trassebau verantwortlich. Auf dem gesamten Teilstück bis Bern waren Erdbewegungen im Umfang von 300000 m<sup>3</sup> erforderlich. Zudem wurden rund 100000 m<sup>3</sup> Wandkies eingebaut.

In Thörishaus ist man glücklich darüber, dass es gelungen ist, in Zusammenarbeit mit dem Autobahnamt und den Gemeinden Köniz und Neueneegg die Autobahn im Dorfkern ein Stück weit zu überdecken. Dadurch konnte eine Teilung des Dorfes verhindert werden. Auf der Autobahn soll später ein Dorfzentrum entstehen.

Erst wenn 1978 das bestehende Stück der N12 in Bern ans übrige Autobahnnetz angeschlossen sein wird, werden die Anwohner der Staatsstrasse im Wangental aufatmen können. Wohl wird die N12 den Verkehr durchs Wangental kanalisieren, Lärm und Abgase lassen sich jedoch nicht so leicht umleiten und werden dem umweltbewussten Bürger wohl noch einige Zeit Diskussionsstoff liefern.

Alois Heller

Foto: Urs Schenker



## Waldlehrpfad bei Kerzers

Wer von Kerzers Richtung Golaten fährt, am Schwimmbad vorbei, wird am Eingang zum Lischerenwald zum Halten aufgefordert. Hier beginnt der Waldlehrpfad. In zwei Teilen, einer Acht vergleichbar, führt er über 3500 m Länge durch den gemeindeeigenen Arnen- und Lischerenwald. Auf Initiative der Grütli-Krankenkasse machten sich Gemeinderat, Ornithologen, Lehrer und Schüler ans Werk. Nach kurzer Zeit konnte im Juli 1976 eine bescheidene Einweihungsfeier abgehalten werden.

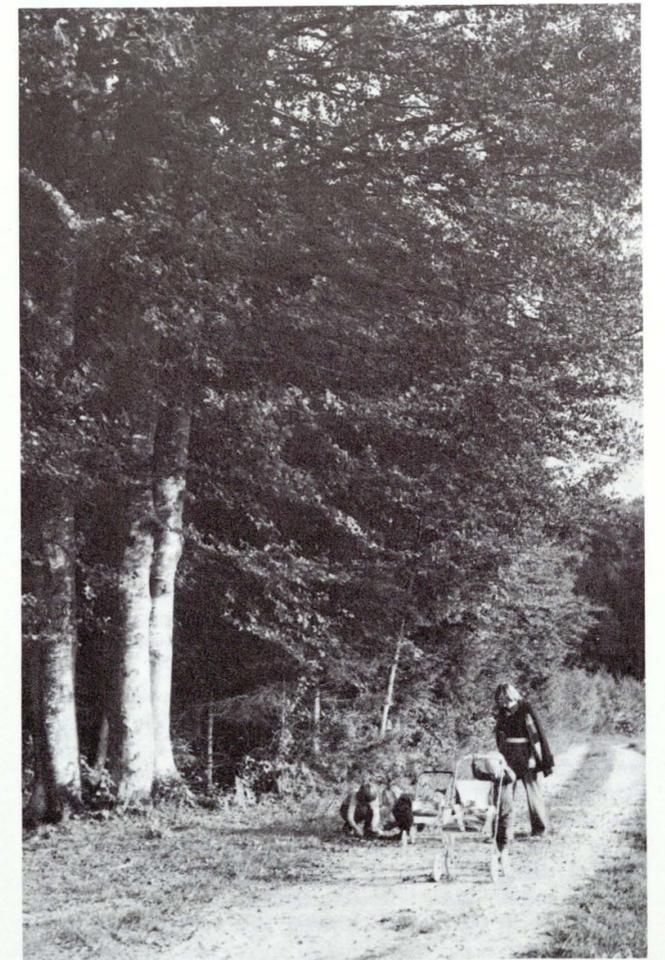
In nördlicher Richtung folgt der Pfad zuerst dem Waldrand. Kinder machen sich einen Spass daraus, die Pfähle mit den Baumnummern zu finden. Was könnte das für ein Baum sein? Man rätselt, kramt im Schulwissen, wagt einen Tip. Dann schaut man in die Broschüre, die für bloss Fr. 2.- am Bahnhofskiosk gekauft wurde. – 14a: *Stieleiche*. Grosser, bis 40 m hoher Baum. *Rinde*: graubraune, längsfurchige, dicke Borke. *Blätter*: kurzgestielt, oval, gelappt. *Blüten*: April–Juni. *Früchte*: Eicheln in Becher. *Holz*: Gelblich-braun, schwer, hart. *Verwendung*: Bauholz, Treppen, Parkett, Möbel, Fässer, Eisenbahnschwellen. – Einige Sträucher kommen einem bekannt vor. Nun kennt man sogar ihren Namen. – Als Kinder haben wir damit Halsketten gemacht. Schön ein rotes Früchtchen nach dem andern an Faden aufgezogen. *Pfaffenbüttchen*



heisst der Strauch? Wie lustig. – *Espe*... Ich warte auf das «Zittern wie Espenlaub». Erinnerung an eine Schulkameradin, die beim Antworten schlotterte. – Wer Zeit hat, macht die Schlaufe im Arnenwald. Vom Aussichtspunkt aus ein Blick aufs Schwimmbad. Später lädt die Waldhütte zum Verweilen. Hier ist Platz genug zum Spielen. Am gemütlichen Feuer bräteln die Würste. Am Brunnen «choslen» die Kleinen. «Grüss Gott, tritt ein in dieses Haus. Nimm Frieden in die Welt hinaus.» So entziffert die Schulpflichtige den Mahnspruch. Der Rückweg führt über lustige Brücklein und schöne Waldwege. – *Kanadische Pappel*. Kreuzung zwischen nordamerikanischer Pappel und europäischer Schwarzpappel. Sicher eine Rarität. – Das Interesse erlahmt etwas. Die Kinder werden aufbegehrisch wegen dem Laufen. Sie streiten um die Sitzplätze im Auto. Die Fahrt geht weiter. –

Der Rundgang dauert ungefähr 1½ Stunden. Gute Wege verlangen nach keinem besonderen Schuhwerk. Der grösste Teil ist eben. Die Hütte kann auch im Auto erreicht werden. Ein Spaziergang, ein Lehrgang, ein Parcours für die Fitness, Treffpunkt zum Familienpicknick. – Eine gute Idee wurde durch Idealisten in die Tat umgesetzt. Nutzen wir ihre Bemühungen zu unserem Vorteil.

Toni Beyeler



1. Oktober 1975–30. September 1976

Das Berichtsjahr war an wichtigen, zum Teil vielleicht «historischen» Ereignissen wahrhaftig nicht arm. Mit der Niederschlagung eines Putschversuchs linksextremer Kräfte am 25. November fand Portugal endlich seinen Weg der Mitte. Anders seine ehemalige Kolonie Angola, die trotz bürgerkriegsähnlichen Zuständen am 10. November in die Selbständigkeit – man ist versucht zu sagen: gestossen wurde. Nicht lange dauerte es, bis dank massiver Intervention kubanischer Truppen mit sowjetischen Waffen die kommunistische MPLA an die Macht kam.

Während der Bürgerkrieg im Libanon über ungezählte gebrochene Waffenstillstände hinweg fort dauert und trotz syrischer Intervention kein Ende erhoffen lässt, entstand in den letzten Monaten ein neues Krisenzentrum im südlichen Afrika. Durch massiven Druck hofft der amerikanische Aussenminister Kissinger einen friedlichen Übergang der Macht von den weissen Minderheiten, vorerst in Rhodesien, an die schwarzen Mehrheiten zustandebringen und damit eine Einmischung der Sowjets verhindern zu können.

Eine friedliche Wachtablösung fand in Spanien mit dem Tod Francos am 20. November statt. Stehen diesem Land schwere Zeiten erst noch bevor, so ist umgekehrt von Schweden, das seine Sozialdemokraten nach 44 Jahren ununterbrochener Regierung heimschickte, kaum Spektakuläres zu erwarten. Ob dasselbe auch von China gesagt werden kann, das am 9. September mit Mao Tse-tung seine zentrale Figur verlor, ist mehr als fraglich.

Ein von den einen erhofftes, von den anderen gefürchtetes «historisches Ereignis» fand in diesem Jahr nicht statt: der «compromesso storico» zwischen Kommunisten und Christdemokraten in Italien, hatten doch die Wahlen im Juni wiederum keinen Umschwung nach links gebracht.

Monatelang setzte uns Amerika bis zum Überdruß Nachrichten über das Wettrennen nach dem Kandidaten- und schliesslich nach

## Landwirtschaft

Wenn man das Berichtsjahr 1975/76 noch einmal in Gedanken durchgeht, so bleiben einem doch einige markante Stellen im Kopf hängen. Da ist einmal der nicht wegzudenkende Faktor Natur. Haben wir Regen und Sonne in ausgewogenen Mengen, so glaubt man, dass dieser Faktor kaum in Betracht falle. Erleben wir aber so einen Sommer wie 1976, so wird es uns erst richtig klar, was uns alles zu Grunde geht, wenn der Regen nicht oder nur dürftig fällt. Nun, im Spätsommer bekamen wir noch von dem köstlichen Nass, so dass wieder überall genügend Grünfütter vorhanden ist. Hingegen sind die Heustöcke im Unterland und insbesondere in der Westschweiz etwas mager oder nicht mehr vorhanden.

Ein weiterer Punkt, welcher unsere Landwirtschaft und die zuständigen Gremien trotz allen Wetterlaunen noch immer sehr stark beschäftigt, ist das leidige Milchmengen-Problem. Die bis heute angedrohte Kontingentierung wurde noch nicht vollzogen, weil man sich vor allem über die Art und Weise der Durchführung noch nicht im klaren ist. So ist auch noch heute eine Kontingentierung der betriebsfremden Futtermittel im Gespräch, sicher etwas, was nicht ganz übersehen werden darf.

Ein weiterer Punkt in unseren rückblickenden Aspekten ist die Tatsache, dass sich auch die Rezession in unserm Berufszweig positiv und negativ bemerkbar gemacht hat. So ist es denn heute möglich, wieder die Chance zu haben, Personal zu finden, andererseits hat sich in einzelnen Produktionszweigen ein zeitweiliges

dem Präsidentensessel vor. Die erste Landung eines Weltraum-schiffes, der unbemannten Viking 1, auf dem Mars und die von dort nach der Erde übermittelten Bilder und Forschungsergebnisse erregten nicht mehr dasselbe Aufsehen wie seinerzeit die erste Mondlandung.

Es scheint, dass man in der Schweiz den ersten Schock der Rezession einigermaßen überwunden hat, nachdem man in grosser Hast die Grundlagen für eine obligatorische Arbeitslosenversicherung geschaffen hatte. Diese Verfassungsänderung war denn auch die einzige von insgesamt acht Vorlagen, die in diesem Jahr dem Volk vorgelegt wurden, die Zustimmung fand. Siebenmal legten die Stimmbürger ein unwirschliches Nein in die Urne, damit eine deutlich skeptische Einstellung gegenüber dem Staat demonstriert.

Nachdem die Arbeitslosenziffern zu Beginn des Jahres noch gestiegen waren, sind sie in den letzten Monaten ständig zurückgegangen und haben nahezu wieder den Stand von 1949 erreicht, einem Jahr, in dem kein Mensch von Arbeitslosigkeit oder Krise sprach. Auch die Teuerung näherte sich dem Nullpunkt. Mit der niedrigsten Arbeitslosenquote, der geringsten Teuerung und der härtesten Währung Europas, wenn nicht der ganzen Welt, steht die Schweiz fast wie ein Paradies da. Aber – sind dies die massgebenden Grössen? Gibt es nicht andere Massstäbe, die, an unser Land gelegt, ein weit weniger rosiges Bild ergeben?

In welchem Masse wir trotz allem immer noch – oder vielleicht immer mehr? – von Naturereignissen betroffen werden können, zeigten die riesigen Schneefälle im April und die langandauernde Trockenheit im Sommer. Einen Schock versetzte zweifellos dem ganzen Volk die Aufdeckung der Landesverratereien des Brigadiers Jeanmaire, deren Umfang und Schwere sich nur erahnen lassen.

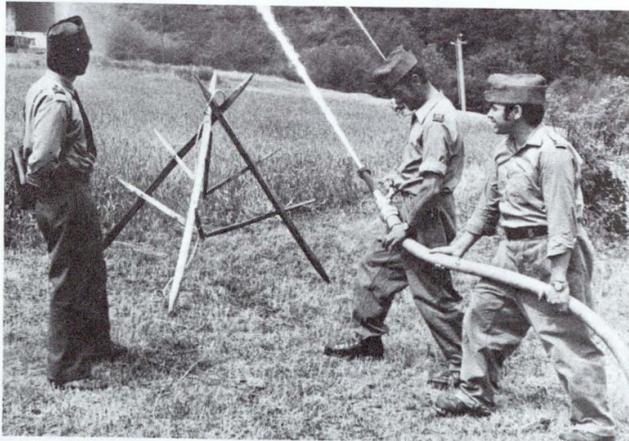
Wie lange noch wird wohl der Jurakonflikt die bernische Politik belasten? Nicht nur weite Kreise der Bevölkerung, auch die Regierung verliert langsam die Geduld gegenüber dem über alle Massen zurückhaltenden Bundesrat und seinem Justizminister. Mit einer deutlichen Aufforderung zu einer festen Haltung stärkte der Grosse Rat am 8. September dem Regierungsrat, der schon im Juni eine offenbar harte Aussprache mit der Landesregierung gehabt hatte, den Rücken.

R.

Überangebot bemerkbar gemacht. Vor allem in Sachen Fleischproduktion (Schweine und Guggelimaß).

So bleibt uns am Ende eines Berichtsjahres die Zuversicht, dass noch kein Jahr gleich war wie das andere, und dass noch nie alles geraten ist, aber auch noch nie alles «vergrate» ist. kfn

Foto: TN



# Laupen-Chronik 1976



## Öffentliches und politisches Leben

### 1. Gemeindeversammlungen

22. Dezember 1975. – 161 Anwesende. Genehmigt wurde das Budget pro 1976, welches bei einem Aufwand von Fr. 3391 100.– und einem Ertrag von Fr. 3222 600.– einen Aufwandüberschuss vorsieht von Fr. 168 500.– Die Steueranlage von 2,2 und die Liegenschaftsteuer mit 1% sind unverändert belassen worden. – Zu dem seinerzeit bewilligten Kredit von Fr. 560 000.– für die Gemeinschaftsanlage Fernsehen + Radio ist ein Nachkredit von Fr. 120 000.– sowie ein Überbrückungskredit von Fr. 90 000.– bewilligt worden. – Zustimmung fand auch das vorgelegte Abfallreglement mit Gebührentarif.

14. Juni 1976. – 77 Anwesende. Genehmigt wurde die Gemeindefinanzrechnung 1975, welche mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 75 575.15 abschliesst. – Für den Ausbau der Wasserversorgung ist ein Kredit in der Höhe von Fr. 2,5 Mio. bewilligt worden. Dieser Ausbau schliesst folgende Arbeiten in sich: Bau eines Grundwasserpumpwerkes im Gebiet Wiedhol, Erweiterung der bestehenden Brunnstube, Neuerrichtung der Transportleitung von der Quellfassung bis zu den Reservoiren Ried sowie Schlosswald und Erstellung einer Fernsteuerung. – Genehmigt wurde auch das Ladenschlussreglement.

### 2. Ergebnis der Gemeindefinanzrechnung pro 1975

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	301 594.15	132 651.85
Bauwesen	532 419.60	108 061.50
Rechts-, Polizei- und Militärwesen	129 499.85	77 880.85
Gesundheitswesen	99 930.05	73 945.05
Erziehung, Bildung, Kultur, Sport	1 033 957.90	61 866.70
Soziale Wohlfahrt	503 826.35	89 084.25
Volkswirtschaft	3 943.85	2 271.00
Finanzwesen	350 082.45	14 280.60
Steuern	318 260.75	2 847 451.65
	<u>3 273 514.95</u>	<u>3 407 493.45</u>
Ertragsüberschuss	133 978.50	
Vermögensrechnung per 31. Dezember 1975		
Total Aktiven (ohne Spezialfonds)		4 905 406.30
Passiven: Darlehen	3 945 161.50	
Zweckgebundene Rückstellungen	533 464.80	
	<u>4 478 626.30</u>	4 905 406.30
Reinvermögen	426 780.00	
	<u>4 905 406.30</u>	<u>4 905 406.30</u>
Bestand der Spezialfonds		881 108.35

## Kirchgemeinde Laupen

Der Sonntagsgottesdienst ist nach wie vor das Herzstück unserer evangelisch-reformierten Kirche, und er kann durch nichts anderes vollständig ersetzt werden. Für die heutige Zeit und im Vergleich mit andern Kirchgemeinden darf der Predigtbesuch als gut bezeichnet werden. Am Kirchensonntag hielt Herr Marc Peytrignet die Predigt; er studiert zurzeit an der Bibelschule Aarau. Das kirchliche Bezirksfest fand am ersten Maisonntag in Frauenkappelen statt. An diesem Sonntag wird nur in einer Kirche des Amtsbezirks Gottesdienst gehalten. Schade, dass die Teilnahme aus den andern Gemeinden meistens schwach ist.

Die drei ersten Altersnachmittage fanden guten Anklang, sie entsprechen einem echten Bedürfnis. Niemand soll den Eindruck haben, die Teilnahme müsse irgendwie «verdient» werden, auch zu scheuen braucht sich niemand. Alle über siebzehnjährigen sind herzlich eingeladen.

Der Kirchgemeinderat darf für sich beanspruchen, gut für den baulichen Unterhalt der Kirche zu sorgen. Türen und Fenster wurden aufgeföhrt und schliessen nun wieder besser, so dass die Zugluft weitgehend abgehalten werden kann. Wir trauern um unseren ehemaligen Präsidenten Alfred Erne. Er gehörte dem Kirchgemeinderat von 1953–1972 an; mit Liebe und Treue erfüllte er seine Aufgabe. – Auf 1. Januar 1977 ist der Kirchgemeinderat neu zu wählen. Im Moment steht noch nicht fest, welche Mutationen sich ergeben werden. Im jetzigen Ratskollegium herrscht ein ausgezeichnetes Einvernehmen.

Kirchliche Handlungen: Taufen 26, Trauungen 6, Beerdigungen 20; 45 nun erwachsene junge Menschen liessen sich konfirmieren.

## Verzeichnis der Todesfälle 1975/76

Hurni geb. Berger Louisa, 1886, gest. 30. Oktober 1975 – Iseli geb. Gugler Maria, 1890, gest. 31. Oktober 1975 – Engler Flora, 1900, gest. 15. November 1975 – Haaf geb. Bossard Anna Martha, 1900, gest. 29. November 1975 – Kläy geb. Wiedmer Anna, 1892, gest. 29. November 1975 – Binggeli geb. Aebischer Ruth, 1925, gest. 17. Dezember 1975 – Blunier geb. Mollet Marie, 1881, gest. 27. Dezember 1975 – Klopstein Ernst, 1886, gew. Schlosser, gest. 9. Januar 1976 – Marthaler Samuel, 1893, gew. Landwirt, gest.

13. Januar 1976 – Böhlen Karl Friedrich, 1897, gew. Fabrikarbeiter, gest. 14. Februar 1976 – Sommer Helene Margaritha, 1899, gest. 20. Februar 1976 – Böhlen Rudolf Paul, 1937, gest. 1. März 1976 – Burri geb. Stoll Elise, 1896, gest. 2. Mai 1976 – Egli geb. Rutishauser Ottilie, 1890, gest. 2. Mai 1976 – Ryser Elise, 1889, gest. 6. Mai 1976 – Erne Karl Alfred, 1903, gew. Lithograph, gest. 16. Mai 1976 – Schüpbach geb. Schneider Verena, 1922, gest. 24. Juni 1976 – Linder Friedrich, 1900, gew. Landwirt, gest. 29. Juni 1976 – Bärfuss Paul, 1957, Gärtner, gest. 20. September 1976.

## Wehrdienste

Das Berichtsjahr stand im Zeichen der Inspektionskurse des ganzen Kaderns und der Spezialtruppen, die mit dem Elektrokorps am 9. Oktober ihren Abschluss fanden. Der Übungsdienst wurde programmgemäss unter Dach gebracht. Das Fachwissen von Kadern und Spezialisten konnte in den üblichen Zusatzübungen erweitert werden.

Der Pikettzug wurde zu zwei Hilfestellungen alarmiert: 1. Brand des Bauernhauses von Herrn Fritz Freiurghaus in Kriechenwil. – 2. Ölunfall in der Gastrockne Laupen, wobei ca. 1200 l Öl ausflossen und aufgenommen werden mussten. Eine nicht gerade angenehme Arbeit.

Während der grossen Trockenperiode standen die Wehrdienstkommission, der Pikettzug und weitere Freiwillige zur Bewässerung der Kulturen mehrmals im Einsatz. Allen Kameraden sei hier für ihre spontane Mitarbeit herzlich gedankt.

Mit der Alarmübung vom Oktober und dem Feuerwehrend im November findet das Berichtsjahr seinen Abschluss.

## Schulwesen

### Primarschule

Auf Ende des Schuljahres 1975/76 trat Fräulein Gertrud Klopstein nach 42½ Dienstjahren als Hauswirtschaftslehrerin zurück. Im April 1943 hatte sie die Nachfolge von Frau Gertrud Hurni-Maurer angetreten. Somit hat Fräulein Klopstein während 33 Jahren ihre Arbeitskraft der Laupener Jugend gewidmet, auch den Knaben, die mit Freude den Kochkurs für Knaben besuchten. Der in den Ruhestand getretenen Lehrkraft danken wir an dieser Stelle herzlich für ihre Arbeit, das gute Einvernehmen und die Zusammenarbeit. Diesem Dank seien auch die besten Wünsche für einen geruhsamen, neuen Lebensabschnitt beigefügt. Als neue Hauswirtschaftslehrerin wurde Fräulein Franziska Küenzi gewählt.

Nach einer dritten Stellenausschreibung konnte die Schulkommission Fräulein Christine Ott als Sprachheillehrerin wählen. Seit dem Wegzug von Fräulein Gubler war die Stelle unbesetzt geblieben. Erhebungen über die im Frühjahr 1976 zu erwartende Zahl von Erstklässlern ergaben eine Schar von 45 neuen ABC-Schützern. Die Erziehungsdirektion bewilligte eine provisorische Lehrstelle für das Schuljahr 1976/77 gemäss dem Gesuch der Primarschulkommission. Aus 49 Bewerberinnen wählte die Kommission Fräulein Regina Schär an eine der doppelt geführten Klassen.

Im Berichtsjahr hatte Fräulein Charlotte Mann für den während drei Wochen im WK abwesenden Herrn Konrad Affolter die Stellvertretung übernommen. Auch ihr danken wir für die an unserer Schule geleistete Arbeit.

Am Stichtag (15. September 1976) besuchten 240 Schüler in 11 Klassen die Primarschule (Vorjahr 226). In der Sekundarschule wurden in 5 Klassen 101 Schüler unterrichtet (Vorjahr 110). Somit weisen beide Schulen einen Totalbestand von 341 Schülern auf gegen 336 im Vorjahr.

### Sekundarschule

Die Klassenskilager in der sonnigen ersten Märzwoche, die unsere Schüler ins Selital, Diemtigtal, auf den Hasliberg, ins Toggenburg und nach Obersaxen GR führten, verliefen ohne nennenswerte Unfälle. Ende des Frühjahrsquartals nahmen die Neuntklässler mit den «Schulvisionen», einer erfolgreichen Kabarett-Eigenproduktion, Abschied von ihrer Schulzeit. Mit dem neuen Schuljahr übernahm Frau Maria Hubacher die 6. Klasse. Herr Martin Hurni, der bisherige Klassenlehrer, bleibt aber weiterhin an unserer Schule als Fachlehrer für Musik (Singen und Orchester). Anfangs Juli konnten am Ende des Probequartals 22 Fünftklässler definitiv aufgenommen werden. Zu einem einmaligen Erlebnis gestalteten sich im Herbstquartal die grosse Reise der 9. Klasse durch Graubünden und die Bergschulwoche der Achteklässler im Engadin, obschon das schlechte Wetter das ausgewogene Programm teilweise beeinträchtigte. Dank gehört all den Schülern, die durch ihre Mithilfe (Verkauf, Werbung, Standbetreuung usw.) zum grossen Erfolg des Stedti-festes für den Ausbau des Ferienhauses viel beigetragen haben.

## Vereine

### Verkehrsverein

Der VVL hat in diesem Berichtsjahr keine ausserordentlichen Aktivitäten zu verzeichnen. Gegen verschiedene Baugesuche wurde Einsprache erhoben, u. a. gegen eine geplante Kiesgrube in Noflen und gegen das Projekt eines rund 30 m hohen Getreidesilos in Laupen. – Wegen zu starker Belastung durch andere Aufgaben demissionierte Herr U. Remund als Vertreter der «Tonne» im Vorstand. Für seine aktive Mitarbeit sei ihm herzlich gedankt. An seiner Stelle wurde Herr Ch. Dönnler als neues Vorstandsmitglied gewählt. – Der Staat hat beschlossen, in nächster Zeit das Schloss Laupen zu renovieren. Der VVL interessiert sich natürlich sehr für dieses Vorhaben und möchte rechtzeitig Vorschläge und Wünsche der Laupener an geeigneter Stelle vorbringen. Es geht dabei vor allem um die Wiederherstellung des Rittersaales. Ein Ausschuss aus Vorstandsmitgliedern befasst sich gegenwärtig mit dieser Aufgabe.

### Kultureller Ausschuss

Die «Musikabende Laupen» sind bereits zur Tradition geworden. Dieses Jahr musizierten in der Kirche Laupen: Das Berner Vokalensemble unter der Leitung von François Pantillon; das «Orchestre de Chambre de Berne» unter der Leitung von Klaus Corneli; der Lehrgerechtsverein Murten-Erlach-Laupen mit Brigitte Kuhn-Indermühle, Sopran; Andreas Marti, Cembalo; Edwin Peter, Leitung und Orgel; Ilse Mathieu, Violine; und Jörg Ewald Dähler, Hammerflügel; Ingo Fankhauser, Blockflöte; und Michel Rutscho, Gitarre.

#### Gemeinnütziger Frauenverein

Von der Sportartikelbörse wurde regen Gebrauch gemacht. Auch am Herbstmarkt machte das Gwunderstübli am Stand wie im Stübli gute Geschäfte. – An der Adventsfeier las Herr Hans Rudolf Hubler vor. – Frau Dr. Weder-Greiner erzählte aus ihrer 35jährigen Erfahrung als Radiomitarbeiterin. – Unsere Hauptversammlung wurde durch einen interessanten Lichtbildvortrag von Frau Alice Biesler über Aufbauarbeiten in Sizilien bereichert. – Die Tagestagweihnacht machte auch dieses Jahr sehr viel Freude. – Wir besuchten die Gemäldeausstellung in Trubschachen. – Am Stadtlifést beteiligte sich der Frauenverein mit einem Backwaren-, Gwunderstübli- und Flohmärktstand, ebenso wurde die Kaffeestube vom Frauenverein geführt. – Folgende Kurse wurden durchgeführt: Bauernmalerei für Fortgeschrittene, Bäckkurs, Emaillkurs, Kochdemonstrationskurs BKW.

#### Vereinigung ehemaliger Schüler von Laupen

Die Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler von Laupen feierte am 15. und 16. Mai 1976 das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Zu diesem Anlass hat die Jubiläumshauptversammlung neue Statuten genehmigt und gleichzeitig ihren Namen geändert. Sie bezweckt damit, alle ehemaligen Laupener Schüler nach dem Schulaustritt zu vereinigen, um alte und neue kameradschaftliche Beziehungen zu fördern und zu pflegen und die Verbundenheit mit den Schulen von Laupen zu erhalten. Die ehemaligen Primarschüler, weitere Freunde unserer Vereinigung und die uns noch nicht als Mitglieder angehörenden Sekundarschüler sind in unsern Reihen herzlich willkommen.

#### «Die Tonne»

Paul Bärffuss war während den Vorstellungen der Techniker hinter den Kulissen. Er hat diese Aufgabe mit Eifer und grosser Zuverlässigkeit gelöst, daneben ist er als Schauspieler aufgetreten. Am 20. September 1976 wurde er das Opfer eines tragischen Unglücksfalles. Die Tonne trauert um einen Freund und Mitarbeiter. – Im August 1975 wurde eine Aktion gestartet, um die Instandsetzung des Kellers an der Marktgasse zu bewerkstelligen. Durch die Feuchtigkeit bedingt, muss das Lokal periodisch überholt werden. Die eingegangenen Spenden seien auch an dieser Stelle verdankt. – 18. Oktober 1975: Das Kabarett «Zahnstocher» gastiert aus Platzgründen in der Eingangshalle des Sekundarschulhauses mit dem Programm «rundum positiv». – 16. November 1975: Autorenenabend. Kurt Hutterli und Lukas Hartmann lesen aus ihren Werken. – 1. Dezember 1975: Die Marionettenbühne von Peter W. Loosli zeigt im Bären «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry. – 31. Dezember 1975: Der Zauberkünstler Hans Meyer serviert den traditionellen Silvestercocktail. – 22. Januar 1976: Südamerikanische Folklore. Der Gitarrist und Sänger Alfredo Dominguez aus Bolivien gastiert im Keller. – 21., 28. Februar, 6., 12., 13., 19. März 1976: Die Eigeninszenierung 1975, diesmal ein Kabarettprogramm, wird vorgeführt, «Boing-Boing», Kabarettstück über Aggressionen im Alltag. – 23. April 1976: Dieter und Hans Jürgen Ballmann sowie Annelise Walliser zeigen in einer phantastischen Inszenierung zwei Einakter von Slawomir Mrozek: «Eine wundersame Nacht» und «Striptease». – 14. Mai 1976: Die Liedermacher Willy Schaub und Ernst Born treten auf. – 28. Mai 1976: Die Band «Üpsilon» spielt Jazz. – 28. August 1976: Im Rahmen des Stadtliféfestes zugunsten der Aktion Habkern für den Ausbau des Laupener Ferienhauses hat die Tonne ein gemischtes Programm, bestehend aus Berner Chansons (Daniel Schmidt), Magie und Flamenco, zusammengestellt. – 9. September 1976: Gala-Abend mit dem Trio «Peter, Sue & Marc» im «Bären». Auch diese Veranstaltung ging zugunsten der Aktion Habkern.

#### Samariterverein

Die Samariter konnten in 7 Übungen ihre Kenntnisse üben und vertiefen. Erwähnenswert sind die Übungen zusammen mit der Feuerwehr, der Krankenpflegeabteilung, Patrouillenübung in Kriechenwil, Feldübung in Allbligen und die Übung auf dem Areal der Sesselbahn. Wir organisierten einen Samariterkurs und den Schüler-Nothelferkurs. Wir erweiterten unser Wissen durch den Besuch von Vorträgen in Bern, wie: Herz- und Gefäßchirurgie. Sehr interessant war der Besuch bei der Autobahnpolizei in Bern, wo uns der Tagesablauf der Verkehrspolizei gezeigt wurde. Von den Samaritern wird ein steter Einsatz verlangt bei 2 Blutspendeabenden, der Maisammlung und an verschiedenen Sportanlässen. Um den Ablauf des Blutspendedienstes besser zu gewährleisten, haben wir eine grosse Neuerung durch den Wechsel der Equipe vorgenommen. Wir haben erstmals mit dem Zentrallaboratorium Wankdorf zusammengearbeitet. Als Dienst am Spender wird jedesmal der Blutdruck gratis gemessen. Neben der ernsthaften Arbeit vergessen wir auch die Pflege der Gemütlichkeit nicht.

#### Trommler- und Pfeiferkorps

Bei 10 ganz verschiedenen Gelegenheiten hatte das Korps im Berichtsjahr die Ehre, mit seinem Können Freude zu bereiten. Weiter ist besonders zu erwähnen: ein Film- und Diabend über unser letztjähriges Gastspiel in Kapfenberg, Österreich; ein Konzertbesuch bei den «Armourins» in Neuenburg; unsere Schlussfeier, zum vorläufig leider letztenmal mit schulpflichtigen Aktiven aus Neuenegg. Hauptereignis: das kant. Trommler- und Pfeifertreffen vom 29. August. Mit dem Dampfzug trafen unsere Gäste, die Korps von Neuenburg, Aarberg, Bern und Burgdorf in Laupen ein. Farbenprächtig und begeistert war dann der Einmarsch ins Städtli, eindrucklich die Darbietungen der 5 Korps mit total 230 Aktiven.

#### Jodlerklub «Heimelig»

Am 9. November 1975 sangen wir im Altersheim. – 20. Dezember Weihnachtsfest im Hotel «Bahnhof», Gümnen. – 31. Januar Unterhaltungsabend im Gasthof «Bären» unter Mitwirkung des Jodlerduetts M. und F. Hänni aus Ueberstorf und der vereinsigenen Theatergruppe. – 28. Februar Hauptversammlung im Rest. «Hirschen». – 9. März Mitwirkung am Lichtbildvortrag der Firma Klopstein, Autoreisen, im Gasthof «Bären». – 27. März Unterhaltungsabend im «Biberenbad». – 23. Mai Waldfest der Hornussgesellschaft Süri. – 7. Juni Mitwirkung am Laupen-Schwinger. – Höhepunkt des Jahres war das Kant. Jodlerfest in Langnau vom 12./13. Juni, wo wir mit der Note «sehr gut» abschlossen. – Die diesjährige Reise führte uns am 10. Juli auf die Rigi. – Am 21. August volkstümlicher Abend mit dem Jodlerklub Habkern, zugunsten des Ferienheimes in Habkern. – 22. August Empfang der Süri-Hornusser vom Eid, Hornusserfest im Rest. Süri.

#### Männerchor

Am Herbstmarkt fand erstmals unser «Märit-Lotto» statt. Der Erfolg war sehr gut. – 23. Januar: Hauptversammlung. Ernst Nussbaum tritt infolge Wegzug von Laupen als Präsident zurück. Er hat den etwas havarierten Chor wieder in Schwung gebracht. Das Märit-Lotto ist auch sein «Kind». – 23. Mai. Jubiläum 100 Jahre Seeländischer Sängerverband im Kongresshaus in Biel. Gesangsvortrag mit Musikbegleitung in Chorgemeinschaft. – 1. August. Singen anlässlich der Augustfeier – 11./12. September. Männerchoreise ins Diemtigtal bei herrlichem Wetter. Ausgesucht und gut organisiert von Karl Weibel.

#### Frauenchor

Im Oktober Hauptversammlung. Anfangs Dezember lustiger Klausenhöck. – Wir sind mit der Einstudierung von Kantaten aus drei verschiedenen Jahrhunderten beschäftigt. Es sind dies Werke von di Lasso, Schütz und Telemann. – Im Mai fand unsere dreitägige Frauenchorreise statt, die uns über den Simplon, Stresa nach Sirmione, der romantischen Halbinsel im Gardasee, führte. Am zweiten Tag ging's über Meran und Brenner nach Innsbruck. Am dritten Tag zurück über den Arlberg, das Toggenburg und den Ricken. – Ein paar daheimgebliebene Sänginnen nahmen als Delegierte am kantonalen Sängertag in Biel teil.

#### Militärmusik

Das Jahr 1975 beschlossen wir mit unserem Silvesterkonzert. Am 26./27. Juni veranstalteten wir im Lindengarten ein Gartenfest. Vom 27.–30. August befanden wir uns zu einem schönen Wochenende bei unserer Freundschaftsmusik in Hilchenbach (BRD). – 27. 1. Geburtstagsständchen für unseren Ehrenpräsidenten Ernst Zingg. 25. 4. Batterietag in Laupen. – 30. 4. Kaminfegermeister-Hauptversammlung (nur mit der Buremusig). – 1/2. 5. Konzert und Umzug in Cressier. – 16. 5. Mittelländischer Musiktag in Oberwangen. – 23. 5. Waldfest Süri. – 30. 5. Turnertag in Laupen. – 13. 6. Empfang der Jodler und der Schützen. – 1. 8. 1.-August-Feier in Müntschemier und am Abend Bundesfeier in Laupen. – 15. 8. Feldpredigt. – 5. 9. Laupen-Schiessen. – Auch dieses Jahr spielten wir einigen Jubilaren und Jubilarianen zum Geburtstag.

#### Ornithologischer Verein

11. Oktober 1975 Waldreinigung. – 16. November Sensana-Ausstellung in Böisingen. – 13. Dezember Waldweihnacht. – 30. Januar HV. – Die Kehrichtgrube im Laupenwald wurde geschlossen, das gab uns Anlass, den Wald zu reinigen. Bei schlechtem Wetter wurde von Männern, Frauen und Kindern eine Menge «Küder» zusammengetragen. Die Ausstellung für Sing und Ziervogel Sensana wurde von vielen Züchtern benützt, die Zuchterfolge dem Richter vorzustellen. Die Sensana wird abwechselungsweise unter dem OV Böisingen und Laupen durchgeführt. Die Waldweihnacht der grossen Ornithologen-Familie war ein schöner kameradschaftlicher Anlass. Bergexkursionen mit Birkhahn-Tanz und Blumenpracht, Fanel-Strand, Vogelparadies am Neuenburgersee, mit Seminaristen und Schulen an die Kleinböisingen-Weier, wo Flussregenpfeifer brüten und Zwergrohrdommel und vieles andere beobachtet werden konnte. Exkursionen durch Feld und Wald brachten uns manche schöne Beobachtung. Einige angeschlagene Bäume am Haldenweiher zwangen uns zu einem grösseren Holzschlag.

#### Tischtennisclub

Die bereits in der ersten bestrittenen Mannschaftsmeisterschaft des Mittelländischen Tischtennis-Verbandes aufgestiegene Mannschaft vermochte sich in der 3. Liga zu halten. Auch die beiden 4.-Liga-Mannschaften haben ihr Bestes gegeben. – Dank der vielseitigen Trainingsmöglichkeiten können noch immer Aktivmitglieder in unseren Klub aufgenommen werden, vor allem auch Jugendliche.

#### Turnvereine

##### Aktive

Die HV im Saal des Gasthof «Bären» bedeutete für den TV den Start ins neue Vereinsjahr, das für 1976 zur Hauptsache auf die Durchführung der 48. bernisch-kantonalen Kunstturnertage in Laupen ausgerichtet war. In einem vielköpfigen OK fanden sich die Aktiven, die Damen-, Frauen- und Männerriege unter dem Patronat von Regierungstatthalter Dieter Guggler und des Gemeinderates zusammen, um die von über 700 Wettkämpfern und Wettkämpferinnen besuchten Turntage zu organisieren. Unter der beispielhaften Leitung von OK-Präsident Ulrich Ruprecht bereiteten sich die verschiedenen Komitees mit ihren 170 Helfern auf den 29./30. Mai vor, um eine reibungslose Veranstaltung durchzuführen. Nebst der Kunstturnerinnenriege des BTV und der Trampolingrouppe des TV Bern-Berna konnten auch die Kunstturnerinnen des schweiz. Nationalkadets, die «Martschini-Girls», für ein Schauturnen zur Auflockerung der Wettkämpfe verpflichtet werden. Der nicht unbedeutende Aufwand hat sich gelohnt: Das Fest gelangte zur Zufriedenheit aller Beteiligten, besonders jedoch des Kassiers, zum Abschluss.

Weitere Anlässe des Turnvereins waren im vergangenen Jahr der Unterhaltungsabend im Februar, die Turnfahrt per Velo nach Särswil, das Pfingstlager im Jura, der Kreisturntag in Flamatt und der vereinsinterne Waldlauf zum Abschluss der Saison im Oktober. Auch für die Durchführung des Turnens für Jedermann jeweils am Freitagabend während den Wintermonaten zeichnete der TV verantwortlich. Zur Förderung von Kontakten und Kameradschaft gingen die Aktiven öfters mit Anhang aus zum Kegeln, Schwimmen im Worbenbad, Tanzen und Minigolfen sowie zum Baden und Bräteln an der Sense. Für die sportärztliche Untersuchung war dieses Jahr auch wieder der TV an der Reihe.

##### Handballer

An der bernischen Schülermeisterschaft 1975/76 konnte sich der Nachwuchs für die Finalsiege qualifizieren und das Team der dritten Liga beendete die Wintermeisterschaft auf dem dritten Gruppenrang. Für Schlagzeilen wurde im Cup gesorgt, wo der TV Laupen die GGB ausbootete und in den Viertelfinal vorstieß. Zu einem dritten Rang und dem Gewinn des Fairness-Pokals reichte es an einem Kleinfeldturnier in Grenchen. Ebenso liess sich die Sommermeisterschaft an, bis durch Verletzungen und Auslandsaufenthalte die halbe Mannschaft verlorenging. Mit gleichviel Punkten wie der Gruppendritte, jedoch schlechterem Torverhältnis – drei Mannschaften waren punktgleich – stand der Abstieg in die 3. Liga fest, denn erstmals mussten die beiden letzten Mannschaften in den sauren Apfel beißen.

##### Jugendriege

Für die unter Hermann Herren turnenden 20 Knaben begann das Jahr mit den Vorführungen im «Bären». Einen Monat später starteten einige Buben am Satus-Waldlauf in Bern. Den Sommer hindurch wurde eifrig für den Kreisturntag in Flamatt und den Jugendriegentag in Biglen trainiert. Einige sehr gute Ränge und Auszeichnungen waren der Lohn für das fleissige Training.

##### Jugi-Kunst

Den von Heinz Lüdi trainierten Knaben gesellten sich im Verlaufe des Jahres versuchsweise einige Mädchen zu, die, offenbar angeregt durch die Olympischen Spiele von Montreal, eifrig den Weltbesten nacheifern. Wöchentlich zwei Trainingsstunden, der Besuch des Trainingscenters in Bern, verschiedene Trainingslager sowie der Besuch von zahlreichen Wettkämpfen waren das äusserst anforderungsreiche Pensum der jungen Kunstturner im verflommenen Jahr. Einige Talente und Zukunftshoffnungen für den TV wachsen hier heran!

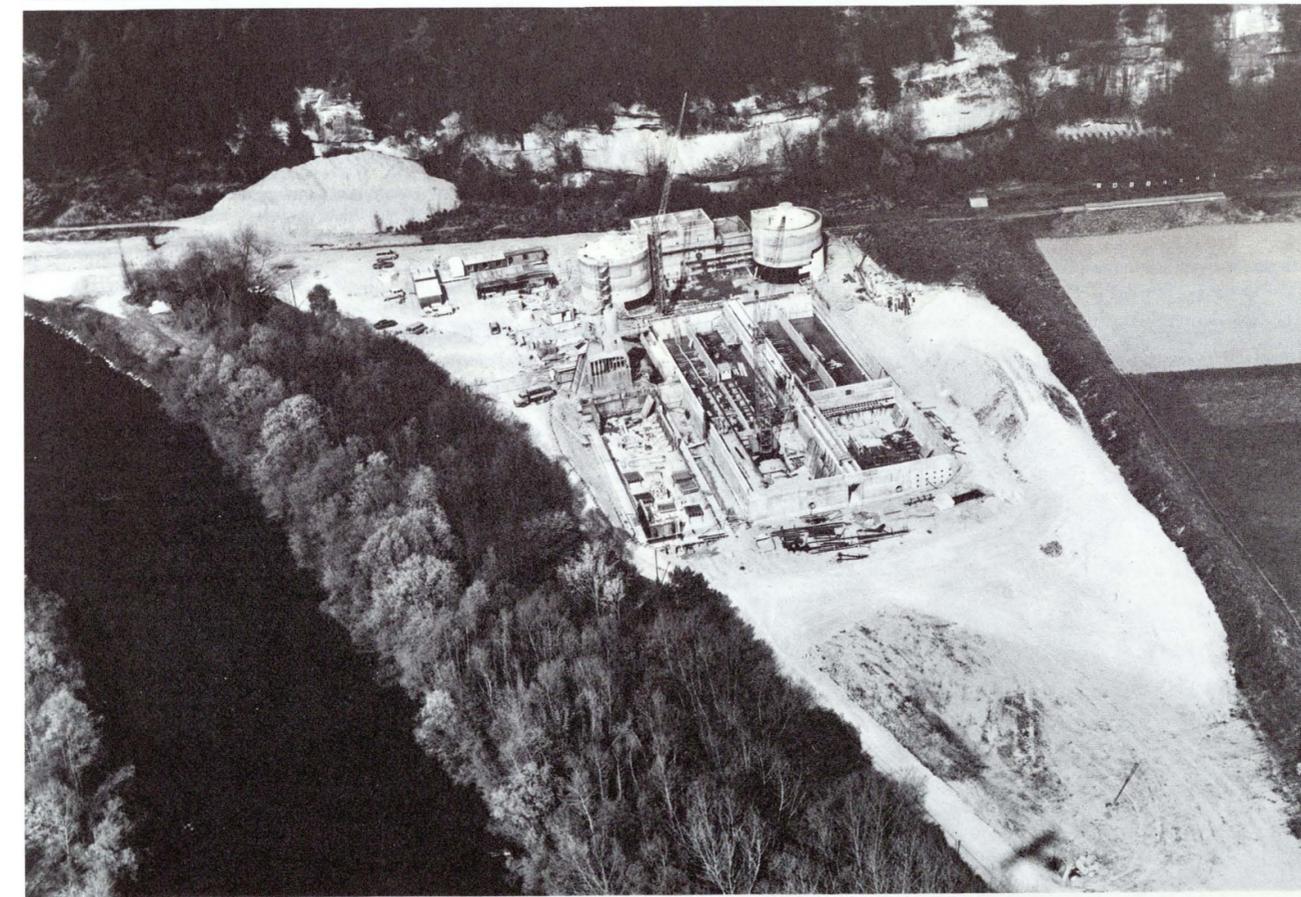
##### Damenriege

Das vergangene Jahr brachte uns viel Gelegenheit an Festen und anderen Anlässen teilzunehmen. Ein grosser Tag steht uns noch bevor mit unserem 50-Jahr-Jubiläum im November. – Begonnen haben wir das Vereinsjahr mit dem Korbballspieltag in Bern. Dann folgte der Silvesterbummel und im Februar die Turnervorstellung. Gemeinsam mit den Turnern führen wir am 27. Mai per Velo nach Särswil, dem Treffpunkt der diesjährigen Auffahrts-Turnfahrt. Dort holten wir uns die nötige Kondition, um am 28./29. Mai an den 48. bern.-kant. Kunstturnertagen voll auf dem Posten zu sein. Von diesem Anlass haben wir uns im Pfingstlager, vom 5.–7. Juni, im Jura erholt. Im August folgte der Kreisturntag in Flamatt, wo wir im Korbball den 2. Rang erkämpften. Den Schluss machte das Stadtlifést, bei welchem wir uns als Helferrinnen in der Festwirtschaft einsetzten. – Neben all diesen Anlässen wurden auch die Turnstunden fleissig besucht.

##### Mädchenriege

Momentan beschäftigen sich 4 Leiterinnen mit den laut Appellbuch 90 Mädchen. Diese Schar ist nur dank der grossen Turnhalle zu bewältigen. Dass gleichwohl gute Resultate erzielt werden, zeigt die Rangliste vom Kreisturntag in Flamatt, dem einzigen Wettkampf, an dem sich die Mädchen in diesem Jahr beteiligt haben. Kat. B: 4. Rang, Kat. C: 4. und 6. Rang, Kat. D: 2., 4. und 6. Rang. 400-m-Lauf, Jg. 1962: 1. Rang, Jg. 1965: 1. Rang, Jg. 1966: 1. Rang. – Daneben haben die Mädchen am Familienabend mitgeholfen und ebenfalls an den Kunstturnertagen.

ARA. Baustand Mai 1976.



Flugaufnahme: Comet







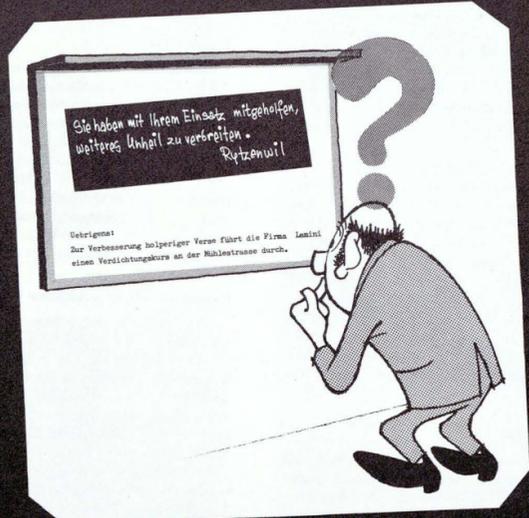
# Zeitlupe 47



„Echte Lauppener tragen Burger-Linden-Blätter, nicht Blätter von Feigen!“



1. August 1976: Giegerphrung



Sie haben mit Ihrem Einsatz mitgeholfen, weiteres Unheil zu vermeiden. Referendum!

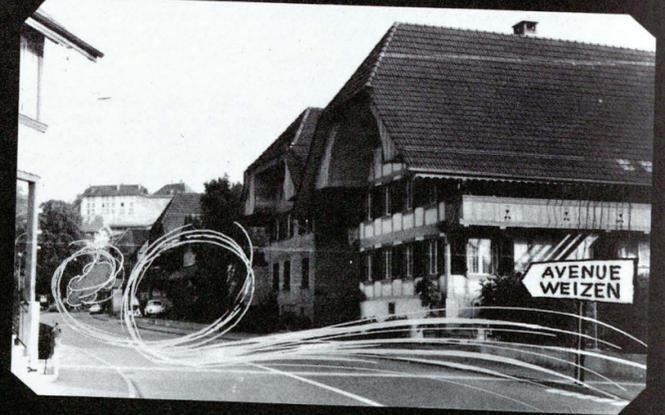
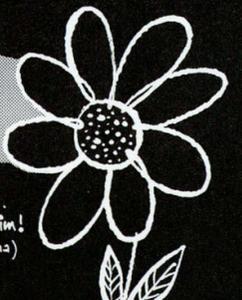
Vertrag: Zur Verbesserung holperiger Venen führt die Firma Lenzini einen Verdichtungsbus an der Mühlebühlstrasse durch.



Das Verursacherprinzip löst alle Probleme! Gemeinderat Laupen



Sisyphus, der alte Grieche, schob zur Strafe einen Stein. Weil ich beim Jaggen verloren, trag ich dafür das Töffli heim! (frei nach Theodor Fontana)



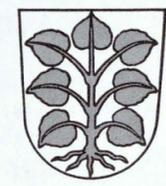
Tu Fanta in den Manta!



Schweizerische Mobiliar  
für Versicherungen  
bekannt als kulant

Generalagentur  
Laupen

André Mischler, im neuen Postgebäude  
Telephon 94 81 04



Gegründet 1834

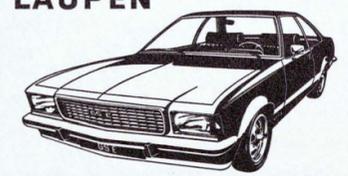
## ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Filiale in Neuenegg

Geschäftsstellen in  
Frauenkappelen, Gurbrü, Mühleberg,  
Thörishaus, Wileroltigen

### OPEL-CENTER LAUPEN

Autogarage  
für Personen- und  
Lastwagen  
Carbetrieb



Telefon 94 74 45

Fritz Klopstein, Laupen



Bienz Laupen  
Haushalt  
Sport

Freizeit und Hobby  
Geschenke  
Handwerk

3177 Laupen  
Telefon 031 94 71 20

Alles Gute  
im neuen Jahr  
wünscht

### Schuhhaus Hans Büschi

Laupen  
Telefon 94 72 91

## Die Bernischen Kraftwerke, ein bedeutendes Versorgungs- unternehmen

Im Kanton Bern und in  
angrenzenden Gebieten versorgen  
die BKW direkt und indirekt

eine Million Strombezügler

sowie die in ihrem Lebensraum  
tätigen Industrie-, Gewerbe-,  
Landwirtschafts- und privaten  
Verkehrsbetriebe



## Bernische Kraftwerke AG

### Ruprecht AG Laupen

Seit über 120 Jahren

Buchdruck Offset Goldprägdruck  
Kartonagen bedruckt und unbedruckt  
in jeder Ausführung für jeden Zweck



Ruprecht AG  
Kartonagen  
Buch- und Offsetdruck  
3177 Laupen  
Telefon (031) 94 72 37

## Restaurant Süri

beliebter Ausflugsort  
gute Küche  
reelle Weine  
Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrsgruß empfiehlt sich

**Familie Hübschi**  
Tel. (031) 94 72 01



## Wirtschaft zum Denkmal Bramberg

Die besten Glückwünsche  
entbietet

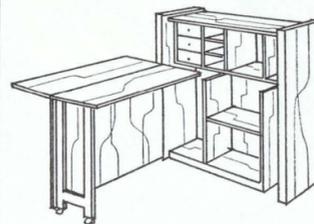
**S. Wyssmann-Hübschi**  
Tel. 94 01 61

*Hast Du mit Deinem  
Fernseh Ärger.....*

*Kauf' den nächsten  
dann beim Gärber!*

Gemeint ist das konz.  
Fachgeschäft für Radio-  
und Fernsehanlagen

**Rud. Gerber  
Neuenegg**



### SEKRETÄR

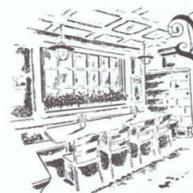
verwandbar, vielseitig,  
praktisch eingerichtet, ideal  
für den privaten Haushalt

**HANS MARSCHALL AG**  
Möbelschreinerei, Innenausbau  
3176 Neuenegg 031 94 04 08

## Fam. Fasel

dankt den treuen Kunden und wünscht alles Gute  
zum neuen Jahre!

Gasthof 3 Eidgenossen  
und Weinhandlung Bösinggen



## Restaurant Sternen Neuenegg

frisch zubereitet

Tel. (031) 94 01 13

empfiehlt seine Spezialitäten



TELEFON  
031/94 72 31



## WERNER AMMON

eidg. dipl. El.-Installateur  
LAUPEN - ☎ 94 77 88

entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

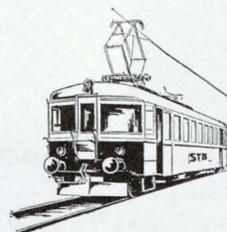
## Klopfstein STAHL- UND METALLBAU AG LAUPEN

Telefon 94 74 44

*Für das uns im vergangenen  
Jahr entgegengebrachte  
Vertrauen danken wir  
recht herzlich! Wir entbieten  
allen Kunden und Bekannten  
die besten Wünsche zum  
neuen Jahr.*

### Gipser- und Malergeschäft H. Thomet

vormals Robert Siegrist  
Freienhof 3, 3177 Laupen Tel. 94 73 57 oder 45 21 75



Die Bahn  
ist nicht teuer,  
wenn Sie den  
richtigen Fahrausweis  
oder die  
richtige Transportart  
wählen!

Die **richtige** Rechnung  
lautet darum:

Personenverkehr  
+ Güterverkehr  
+ Transportberatung  
= Sensetalbahn



## Robert Aeberhard

Das Spezial-Rauchwarengeschäft  
Lederwaren, Reiseartikel  
Lotto, Sport-Toto  
in Laupen . Telephon 94 74 49

Meiner werten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahre



Immer gut bedient und beraten  
im Fachgeschäft

## A. Messer

Uhren, Bijouterie, Bestecke  
Laupen

Die besten Wünsche zum neuen Jahr!

BÄCKEREI-  
KONFITOREI  
TEA-ROOM

# Simon

LAUPEN  
TEL. (031) 94 71 64

## Restaurant Saanebrücke Laupen

Familie A. Gosteli  
entbietet  
zum Jahreswechsel  
die herzlichsten  
Glückwünsche



## BAR DANCING

Attraktive Bar mit Dancing  
im Restaurant «Saanebrücke»  
Täglich bis 02.00 Uhr (Sonntag bis 23.30 Uhr)  
Montag geschlossen  
Jeden Donnerstag Hit-Parade mit Preisen!



## Hans Klopfstein, Laupen

Gärtnerei, Blumenbinderei, Friedhofpflege

Tel. (031) 94 73 52



HERZLICHEN  
GLÜCKWUNSCH  
ZUM NEUEN JAHR!

## Fr. Bolzli, Käserei, Laupen

Tel. 94 84 25



UNFALL - HAFTPFLICHT - KASKO - KRANKENVERSICHERUNG

Walter Scheidegger  
Agentur Laupen



Unsern lieben Gästen  
die besten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

Familie Morelli-Ruprecht

# Ritz

## BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Kuchenteig  
Blätterteig

Pastetli  
Meringues

Cakes  
Rouladen

Biscuits  
Zwieback



Schloß-Apotheke  
Schloß-Drogerie

Dr. G. Roggen  
Tel. 031 94 81 81  
Laupen

**Coop**  
denn heute  
zählt doch  
was man zahlt!

**COOP**  
-010

**Werner Staub Söhne AG**



Gipser- und Malergeschäft  
Renovationen  
Industriemalerei  
Fassadenverputze  
Eidg. Meisterdiplome

Telefon 031 94 01 30

3176 Neuenegg + 3186 Düringen

Zum Jahreswechsel  
die besten Glückwünsche  
entbietet

**Fritz Schneider, Laupen**

Schreinerei und Innenausbau

mit den besten  
Empfehlungen für sämtliche  
Schreinerarbeiten



So fein auf  
der Zunge —  
so wirksam  
im Hals

gegen Husten  
Heiserkeit  
Katarrh

**Herbalpina**

les premiers borbons  
aux herbes des Alpes  
contre la toux,  
le catarrhe, l'enrouement



76.20



Kamineinsatzrohr  
Fuminox  
die Lösung bei  
Kaminschäden  
jeder Art

**HOFMANN  
LAUPEN**

Spenglerei, Kaminsanierungen  
Tel. 031 94 70 62



Gebr. Stämpfli AG  
WEINHANDLUNG, LAUPEN